



Unternehmensfinanzierung 2021

Strukturbefragung unter österreichischen Betrieben

Analyse der Abteilung für Finanz- und Steuerpolitik

Zusammenfassung

Investitionen

- Größere Investitionsvorhaben deutlich über der jährlichen Abschreibung nahmen im Jahr 2020 im Vergleich zu 2019 trotz Covid-19-Krise etwas zu. Mittlere Investitionsvorhaben, die in etwa der jährlichen Abschreibung entsprechen, nahmen hingegen im Vergleich zu 2019 leicht ab. Im Vergleich zu 2019 zeigt sich 2020 ein Trend von Rationalisierungsinvestitionen und anderen Investitionen hin zu Ersatzinvestitionen und Erweiterungsinvestitionen. 2 von 3 österreichischen KMUs investierten 2020 nur geringfügig oder gar nicht. Für 2021 planen österreichische KMUs einen markanten Anstieg beim Anteil größerer und mittlerer Investitionsvorhaben von 33,8% auf insgesamt 42,9%.
- Im Jahr 2020 hätten rund 40% der Unternehmen gerne zusätzliche Investitionen getätigt, mehr als noch im Vorjahr (34%). Die beiden Hauptgründe für das Scheitern dieser angestrebten Investitionen waren mit 31,7% die fehlende interne Finanzierung und mit 31,3% der unsichere wirtschaftliche Ausblick durch die Covid-19-Krise.

Unternehmensfinanzierung

- Unternehmen finanzierten auch 2020 ihre Investitionen am häufigsten mittels Cashflows (45,7%). Der Anteil von Bankkrediten und eingebrachtem Eigenkapital am Finanzierungsmix der Investitionen folgt seit 2015 einem leichten Negativtrend. 2020 dagegen stieg der Anteil der mittels Fördergeldern finanzierten Investitionen im Vergleich zum Vorjahr von 5,4% auf 9,7%.
- Während der Handel im Vergleich zu anderen Branchen 2019 am wenigsten Investitionen mit Förderungen (2,4%) finanzierte, avancierte er 2020 zum Spitzenreiter mit 14%, gefolgt vom Tourismus mit 12,5%. Im Handel und im Bauwesen wurden im Jahr 2020 vergleichsweise weniger Bankkredite zur Finanzierung von Investitionen beansprucht. Der Anteil an kreditfinanzierten Investitionen war in Agglomerationsräumen deutlich geringer als in den anderen NUTS-3-Regionen.
- Der Anteil der Kreditwünsche, welche nicht ausreichend gedeckt oder verweigert wurden, verringerte sich 2020 im Vergleich zu 2019 um 7,7 Prozentpunkte auf 36,4%. Die Hälfte dieser Kredite (18,3%) wurde gänzlich abgelehnt, bei der anderen Hälfte (18,1%) der Kreditwunsch gekürzt. Besonders bei EPUs und Mikrounternehmen wurden im Vergleich zu größeren Unternehmen Kreditwünsche am wenigsten erfüllt. EPUs konnten allerdings den Anteil ausreichend gedeckter Kreditanfragen von 36,2% im Jahr 2019 enorm auf 68% steigern. Fehlende Sicherheiten und eine zu geringe Bonität waren 2020 die häufigsten Gründe, warum Kreditgeber Kreditanfragen kürzten oder ablehnten. Folgen davon waren weniger hohe (51,4%) und zeitlich verzögerte (50,4%) Investitionen und eine verstärkte Nutzung alternativer Finanzierungsquellen (49,4%).
- Nach dem Ausbruch der Covid-19-Pandemie haben sich laut den befragten KMUs die Rahmenbedingungen für die Unternehmensfinanzierung massiv verschlechtert. Über alle 6 befragten Kategorien hinweg berichteten durchschnittlich 28,3% der Betriebe von einer Verschlechterung. Bereits 2019, vor der Pandemie, hatten sich laut den befragten Unternehmen viele Rahmenbedingungen bereits tendenziell verschärft.

- Bei der Beratung zur Finanzierung ist die Hausbank nicht mehr die mit Abstand wichtigste Anlaufstelle. 2020 konnten Steuerberater (44,4%) mit den Hausbanken (45,8%) als wichtige Finanzierungsberater quasi gleichziehen. Auch Förderstellen und die Wirtschaftskammer wurden 2020 im Vergleich zu 2019 von KMUs öfter kontaktiert.
- 2020 haben in Summe 28,1% der Unternehmen, welche eine Investition durchgeführt oder zumindest einen Investitionswunsch hatten, eine Zuschussförderung beantragt. Weniger Andrang gab es bei geförderten Krediten.
- Lediglich 6,6% der befragten KMUs haben in den letzten drei Jahren tatsächlich alternative Finanzierungsformen genutzt. Die beliebtesten unter diesen waren stille Beteiligungen (51,3%), gefolgt von Business Angels (17,9%), Crowdfunding (12,8%) und Mitarbeiterbeteiligungen (10,6%). 16,8% der Betriebe planen, künftig alternative Finanzierungsformen nutzen zu wollen.

Innovation

- 2020 führten mehr als die Hälfte der KMUs (55%) Innovationen durch. Vorreiter waren wie im Vorjahr die Branchen Sachgüter (58,1%) und Unternehmensdienstleistungen (57,9%). Das Bauwesen und der Tourismus wiesen 2020 die geringste Innovationsquote auf. Trotz Covid-19-Krise wurden im Tourismus um 2,6 Prozentpunkte mehr Innovationen getätigt als noch im Jahr 2019. Am häufigsten tätigten innovative Unternehmen Produktinnovationen (56%) und Dienstleistungsinnovationen (47,8%).

Digitalisierung

- Die Covid-19-Krise ging mit einer starken Digitalisierungsoffensive in österreichischen KMUs einher. Mehr als 3 von 4 KMUs (76,3%) setzten sich 2020 verstärkt mit der Digitalisierung ihrer Betriebe auseinander, 8,5 Prozentpunkte mehr als noch im Vorjahr. Spitzenreiter in diesem Bereich sind Dienstleistungsunternehmen (85,1%), der Handel (80%) und die Sachgütererzeugung (77%). Im Bauwesen (58,5%) und im Tourismus (62,9%) wurden weniger oft derartige Maßnahmen getätigt.
- Konkret wurden häufig Maßnahmen im Bereich der digitalen Kundenkommunikation (52,6%) umgesetzt und neue Geschäftsmodelle entwickelt (38,9%). Unternehmensintern stieß einer von drei Betrieben durch die Covid-19-Krise vermehrt Veränderungen im Bereich der Speicherung und des Austauschs von Daten an (z.B. Cloud-Lösungen). 27% der Unternehmen, die Digitalisierungsmaßnahmen realisierten, setzten verstärkt digitale Kommunikationstools innerhalb des Unternehmens ein und 23,6% stellten zunehmend auf Homeoffice um. Die größten Hürden auf dem Weg der Digitalisierung bleiben der Datenschutz und der rechtliche Rahmen (49,6%), Cyber-Sicherheit (48,2%), die Finanzierung (42,6%) sowie das Knowhow der Mitarbeiter (37,5%).

Nachhaltigkeit

- Die Mehrheit der KMUs (58,1%) planen, in Nachhaltigkeitsprojekte zu investieren. Die größte Bestrebung ist mit 26,2% die Forcierung von Mobilität mit alternativen Antrieben, das ist deutlich öfter als noch im Vorjahr. Ressourcenschonung ist momentan mit 22,5% die zweitpopulärste Variante der geplanten nachhaltigen

Investitionen, gefolgt von Prozessoptimierung (18%). Außerdem wollen 14,8% der investitionsbereiten Unternehmen in die Renovierung von Gebäuden investieren. 22,4% der Unternehmen mit Nachhaltigkeitsbestrebungen überlegen, das Heiz- und Kühlsystem umzustellen oder Abfallmanagement zu betreiben. 41,9% aller befragten Unternehmen gaben an, in Zukunft keine Investitionen im Bereich Nachhaltigkeit zu planen.

- Heimische KMUs wünschen sich als Unterstützung im Nachhaltigkeitsbereich primär steuerliche Förderungen bei der Gebäudesanierung (47,2%), einen Ausbau ökologischer Steueranreize (43,2%) sowie Zuschüsse und Garantien für Kredite (42,2%). Den Ausbau ökologischer Steueranreize wünschten sich 2021 unter den befragten Unternehmen um 8,8 Prozentpunkte mehr als noch im Vorjahr. Zusätzliche Belastungen werden nur von einer Minderheit unterstützt, um nachhaltige Investitionen zu fördern. Eine CO₂-Bepreisung wird von nur 16,3%, eine CO₂-Grenzsteuer von nur 12,8% der KMUs als zielführend erachtet. Etwa ein Fünftel der Betriebe ist der Meinung, dass für sie keine Investitionsunterstützungen notwendig sind, um nachhaltige Investitionen voranzutreiben.

Auswirkungen der Covid-19-Krise

- Die Covid-19-Krise hatte 2020 für mehr als die Hälfte der Unternehmen (52%) massive Konsequenzen, 2021 gaben dies immer noch 46,1% der befragten Unternehmen an. Momentan verzeichnen nur 11,4% der Betriebe geringfügige Konsequenzen der Krise.
- Fast die Hälfte (48,6%) der befragten Betriebe gaben an, dass im Jahr 2020 die Nachfrage nach ihren Produkten im Vergleich zu 2019 gesunken ist. Immerhin 26,3% der Betriebe versicherten, dass trotz (oder wegen der) Krise die Nachfrage nach ihren Produkten gestiegen ist. Mit Abstand am häufigsten wurde im Tourismus ein Nachfragerückgang beklagt. 78% der befragten Betriebe in dieser Branche gaben an, dass sich die Nachfrage 2020 im Vergleich zu 2019 verringert hat. Je kleiner der Betrieb, desto schlechter ist im Durchschnitt der Auftragsbestand.
- Für das Jahr 2021 erwarten nur mehr 23,9% der Betriebe einen Nachfragerückgang ihrer Güter oder Dienstleistungen relativ zu 2020. Auch hier hat man in der Tourismusbranche die trübsten Aussichten. Insgesamt erwarten aber 39% der Betriebe, dass die Nachfrage nach ihren Produkten im Vergleich zu 2020 steigen wird. Optimistisch ist man in den Branchen Sachgüter (45,4%) und Bauwesen (44%).
- Um nach der Covid-19-Krise wieder durchzustarten zu können, setzen KMUs auf die Umschulung und Qualifizierungen des bestehenden Personals (75,9%), die Neuaufnahme von Fachkräften und Experten (73,4%), die Adjustierung des Beschäftigtenstands und der Arbeitszeiten (65,2%) sowie einen Schwerpunkt auf F&E-Tätigkeiten und Innovation (63%).

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung

1. Einleitung.....	1
1.1 Ausgangslage und Zielsetzung der Unternehmensbefragung	2
1.2 Methodik	2
2. Ergebnisse der Unternehmensbefragung.....	3
2.1 Investitionen.....	3
2.1.1 Investitionsvorhaben	3
2.1.2 Gesamtvolumen der Investitionen	4
2.1.3 Investitionswunsch	6
2.2 Unternehmensfinanzierung.....	8
2.2.1 Finanzierungsmix der Investitionen.....	8
2.2.2 Finanzierungsabdeckung durch Kreditinstitute	10
2.2.3 Gründe und Konsequenzen abgelehnter Kreditwünsche	11
2.2.4 Rahmenbedingungen für Unternehmensfinanzierungen	13
2.2.5 Inanspruchnahme von Investitionsberatung und -förderungen.....	13
2.2.6 Nutzung alternativer Finanzierungsformen	15
2.3 Innovationen, Digitalisierung und Nachhaltigkeit	17
2.3.1 Innovationen	17
2.3.2 Digitalisierung.....	18
2.3.3 Nachhaltigkeit	20
2.4 Auswirkungen der Covid-19-Krise.....	21
3. Andere Umfragen zur Unternehmensfinanzierung von KMUs.....	26
Literaturverzeichnis	27
Abbildungsverzeichnis	28
Impressum.....	29

1. Einleitung

Seit 2010 beauftragen die Wirtschaftskammer Österreich (WKO) und die Austria Wirtschaftsservice GmbH (aws) jährlich das Marktforschungsinstitut marketmind GmbH mit der Durchführung einer Strukturbefragung österreichischer Klein- und Mittelunternehmen (KMU) zum Thema Unternehmensfinanzierung. Die aktuelle Strukturbefragung umfasst neben der Unternehmensfinanzierung auch die damit verbundenen Bereiche Investitionen, Innovationen, Digitalisierung sowie Nachhaltigkeit. Ein eigenes Kapitel wird den Auswirkungen der Covid-19-Krise gewidmet.

Investitionen und Innovation sind wesentliche Faktoren zur Sicherung des Wohlstands und Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit. Die Realisierung von Investitionen und Innovationen ist jedoch zu einem großen Teil von der Finanzierungssituation heimischer Unternehmen abhängig, welche 87% der österreichischen Investitionen tätigen (WKO, 2021). Die vorherrschenden Rahmenbedingungen für Unternehmensfinanzierungen sind demnach zentral für die Zukunftssicherung einer modernen Volkswirtschaft. Eine wichtige Rolle bei den Unternehmensinvestitionen spielen neben den großen Leitbetrieben insbesondere auch KMUs, welche 99,6% der heimischen Betriebe darstellen und rund 60% der Bruttowertschöpfung in Österreich erwirtschaften (BMDW, 2021).

Die Strukturbefragung zielt darauf ab, eine Bestandsaufnahme der KMU-Finanzierung und Investitionstätigkeit vorzunehmen. Die jährliche Durchführung der Umfrage seit der Finanzkrise 2007/2008 erlaubt auch eine Analyse der Veränderungen der Parameter. Durch Schwerpunktsetzungen in der Umfrage können wichtige aktuelle Themen mitabgefragt werden, in der aktuellen Umfrage sind dies neben den Wirkungen der Covid-19-Krise die Themen Digitalisierung und Nachhaltigkeit.

Diese FSP-Analyse gliedert die Ergebnisse der Unternehmensbefragung in drei Abschnitte: Zunächst werden die Ausgangssituation, die Zielsetzung, die Datenlage sowie die Erhebungsmethoden der Strukturbefragung näher beschrieben. Im zweiten Abschnitt werden die Hauptergebnisse der Studie dargestellt, gegliedert in Investitionen, Unternehmensfinanzierung sowie die damit eng verbundenen Bereiche Innovationen, Digitalisierung und Nachhaltigkeit. Außerdem wird in diesem Kapitel auf die Auswirkungen der Covid-19-Krise auf KMUs eingegangen. Im letzten Abschnitt werden die Kernaussagen der Strukturbefragung zusammengefasst und unter Berücksichtigung weiterer Umfragen hinsichtlich der Fremdfinanzierungssituation österreichischer KMUs analysiert.

1.1 Ausgangslage und Zielsetzung der Unternehmensbefragung

Ausgangssituation der Unternehmensbefragung ist die unzureichende Datenlage in Bezug auf die Finanzierungsbedingungen und das Investitions- und Innovationsverhalten von Ein-Personen-Unternehmen, Kleinstunternehmen, Kleinunternehmen und Mittelunternehmen.

Die Strukturbefragung 2021 zielte darauf ab, folgende Fragen zu beantworten:

- In welcher Form hat sich das Investitionsverhalten von KMUs verändert? Was wurde für 2021 erwartet?
- Welche Finanzierungsbedingungen finden KMUs vor? Welche Finanzierungsquellen werden konkret in Erwägung gezogen? Wie wurde mit Kreditwünschen verfahren? Kam es zu Verschlechterungen des Kreditangebots, die eine Umsetzung von Investitionsvorhaben beeinträchtigten?
- Wird das bestehende Förderangebot ausreichend wahrgenommen und beansprucht?
- Welche Maßnahmen treffen KMUs in den Bereichen Digitalisierung, Innovation und Nachhaltigkeit? Wie wollen sie dabei unterstützt werden?
- Wie wird die Nachfrage nach den eigenen Produkten und Dienstleistungen wahrgenommen? Wie sieht das zukünftige Investitionsverhalten aus?
- Welche Auswirkungen hat die Covid-19-Krise auf die Auftragslage von Unternehmen?

1.2 Methodik

Die Strukturbefragung wurde im Zeitraum von 7. April bis 8. Juni 2021 an 2.660 Unternehmen mittels CAWI (*Computer aided web interviews*) bzw. CATI (*Computer aided telephone interviews*) durchgeführt. Um die Grundgesamtheit aller österreichischen Unternehmen adäquat abzubilden, erfolgte die Stichprobenziehung der Unternehmen mittels geschichteter Zufallsauswahl nach den Kategorien Beschäftigungsgrößen, Branchenzugehörigkeit und NUTS-3-Region. Von den ausgewählten Unternehmen wurden ausschließlich Entscheidungsträger im Bereich Finanzen und Finanzierung befragt. Freie Berufe - wie beispielsweise Ärzte oder Anwälte - wurden aus der Stichprobe exkludiert. Tabelle 1 gliedert die Gesamtstichprobengröße nach Beschäftigungsgrößenklassen und Branchenzugehörigkeit. Diese wurde gemäß der Unternehmensverteilung der WKO-Mitgliederstatistik per Februar 2021 gewichtet, um die österreichische Unternehmensstruktur repräsentativ darzustellen.

Abbildung 1: Stichprobengröße nach Beschäftigungsgrößenklassen und Branchen

Nach Beschäftigungsgrößenklassen	n
EPU (0 MA)	993
Mikro (1-9 MA)	1091
Klein (10-49 MA)	435
Mittel (50-249 MA)	126
Groß (>250 MA)	15
	2660

Nach Branchenzugehörigkeit	n
Sachgüter	288
Handel	467
Bauwesen	262
Tourismus	275
Unternehmensdienstleistungen	662
Sonstige Branchen	706
	2660

Quelle: marketmind (2021)

2. Ergebnisse der Unternehmensbefragung

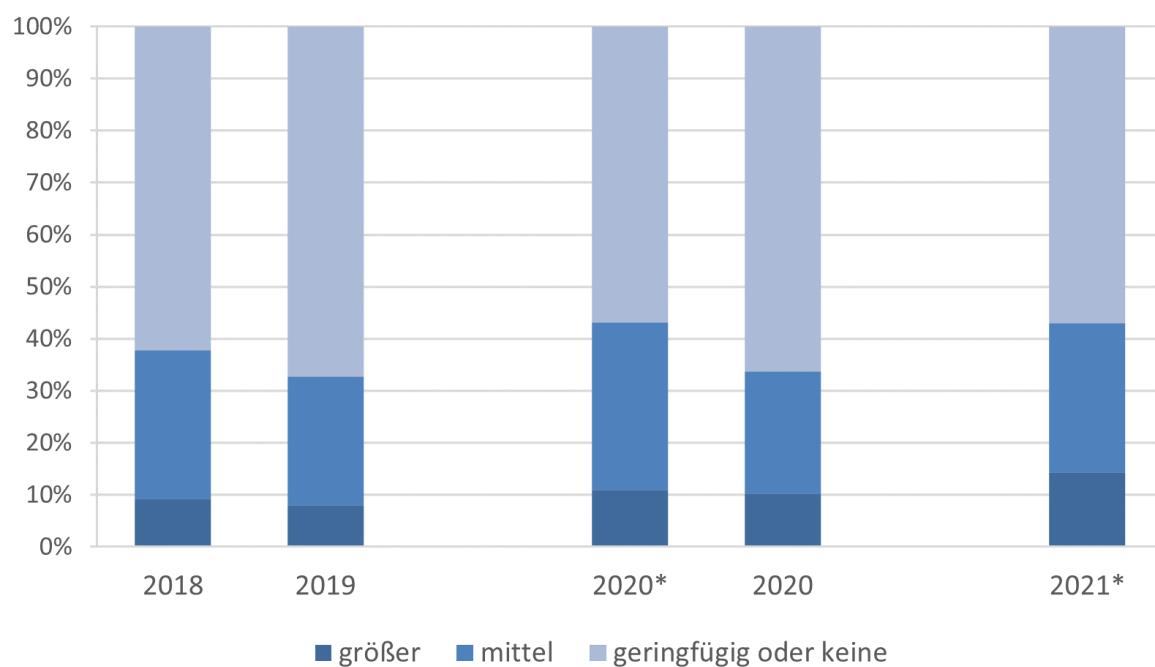
Abschnitt 2 gliedert die wichtigsten Ergebnisse der Strukturbefragung in vier Teile: Investitionen (2.1), Unternehmensfinanzierung (2.2), Innovationen, Digitalisierung und Nachhaltigkeit (2.3) sowie Auswirkungen der Covid-19-Krise (2.4).

2.1 Investitionen

2.1.1 Investitionsvorhaben

Die Größe der getätigten Investitionsvorhaben war 2020 kleiner als vor der Krise von Unternehmen geplant worden war. Während größere Investitionen¹ im Jahr 2020 ähnlich hoch waren wie geplant, wurden viel weniger mittlere Investitionen² realisiert als geplant. Im Vergleich zum Vorjahr nahm der Anteil größerer Investitionsvorhaben um 2,3 Prozentpunkte zu, der Anteil mittlerer Vorhaben ging um 1,3 Prozentpunkte leicht zurück. Der Anteil der Betriebe, welche geringe bzw. keine Investitionen im Jahr 2020 tätigten, sank dementsprechend um einen Prozentpunkt auf 66,2%. Für 2021 erwarten die befragten Betriebe einen markanten Anstieg beim Anteil größerer und mittlerer Investitionsvorhaben von 33,8% auf insgesamt 42,9% (Abbildung 2).

Abbildung 2: Größe der (geplanten) Investitionsvorhaben, 2018-2021



Quelle: marketmind (2021)

Je größer das Unternehmen, desto höher fiel 2020 im Durchschnitt der Anteil an mittleren und größeren Investitionen an den gesamten Investitionen aus. Bei mittleren Unternehmen

¹ Großprojekte mit Investitionen, die deutlich über die üblichen jährlichen Abschreibungen auf das Anlagevermögen hinausgehen (effektive Kapazitätsausweitung).

² Investitionen, die in der Größenordnung der üblichen jährlichen Abschreibungen auf das Anlagevermögen sind.

* im jeweiligen Vorjahr für das Jahr geplante Investitionsvorhaben

ist dabei der Anteil an größeren Investitionsvorhaben (35,8%) mehr als die Summe der Anteile von Klein- (15,7%) und Mikrounternehmen (10,6%) sowie EPUs (9,0%). 2021 planen Unternehmen im Durchschnitt eine Ausweitung der größeren Vorhaben um 4 Prozentpunkte, und der mittleren Vorhaben um 5,1 Prozentpunkte. Dieser Anstieg wird, so die befragten Unternehmen, vor allem bei EPUs, Mikro- und Kleinunternehmen zu sehen sein.

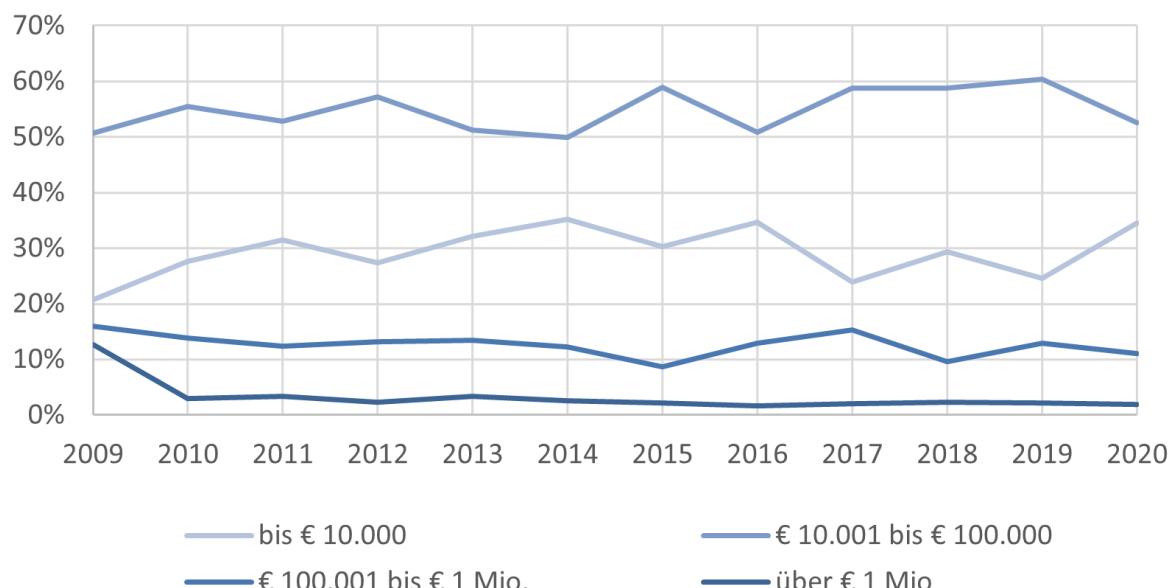
Verglichen mit anderen Branchen führten Sachgütererzeuger (13,3%) und Handelsunternehmen (11%) am meisten größere Investitionen durch. In der Tourismusbranche wurden verglichen mit anderen Branchen weniger große Summen investiert (76,5% geringfügige und kleine Vorhaben). Für 2021 planen alle Branchen, im Durchschnitt mehr größere und mittlere Investitionen durchzuführen. Die einzige Ausnahme ist der Handel, welcher im Durchschnitt weniger größere Investitionen für 2021 plant.

Regional betrachtet wurden 2020 in strukturschwachen Regionen die meisten größeren und mittleren Investitionen realisiert. Agglomerationsräume haben mit 31,4% den niedrigsten Anteil von mittleren und größeren Investitionen, 2021 soll dieser auf 40% ausgeweitet werden. Ähnlich große Veränderungen sind in strukturschwachen Regionen (von 36,9% auf 46,7%) und sonstigen Regionen (von 33,8% auf 43,3%) zu erwarten.

2.1.2 Gesamtvolumen der Investitionen

Unter den Unternehmen, die 2020 mittlere und größere Investitionen tätigten, wurde im Vergleich zu 2019 um 7,8 Prozentpunkte weniger zwischen 10.001 Euro und 100.000 Euro investiert. Es wurden dafür mit 34,5% auffallend viele kleine Investitionen bis 10.000 Euro realisiert. Der Anteil der Investitionen zwischen 100.001 Euro und 1 Mio. Euro sank um 1,9 Prozentpunkte auf 11%. Dies ist der drittniedrigste Wert seit Beginn der Befragung 2009. Der Anteil von Investitionen über 1 Mio. Euro stagnierte 2020 bei rund 2%. Unternehmen mit keinen oder geringen Investitionen wurden nicht berücksichtigt (Abbildung 3).

Abbildung 3: Investitionsvolumen im Zeitverlauf, 2009-2020

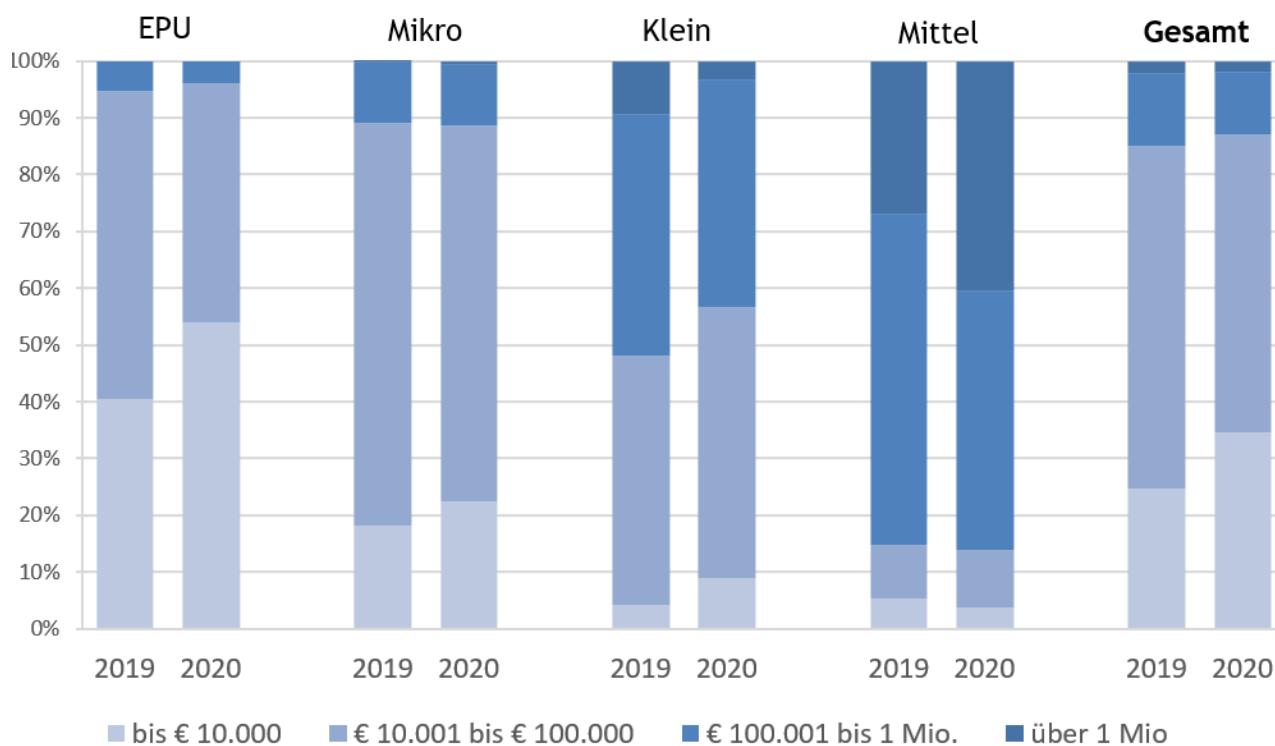


Quelle: marketmind (2021)

Im Zeitverlauf ist ersichtlich, dass der Anteil der Investitionen über 100.001 Euro an den Gesamtinvestitionen seit 2010 ungefähr konstant bleibt, jener der Investitionen bis 10.000 Euro und zwischen 10.001 Euro und 100.000 Euro ist etwas volatiler. Der Anteil kleiner Investitionen bewegt sich seit Umfragebeginn innerhalb des Intervalls von 20% bis 35%, jener der Investitionen zwischen 10.001 Euro und 100.000 Euro zwischen 50% und 60%.

Die Auswertung nach Unternehmensgröße zeigt erwartungsgemäß, dass die Investitionshöhe mit der Beschäftigtenanzahl zunimmt. EPUs investierten fast ausschließlich Beträge bis maximal 100.000 Euro. Von 2019 auf 2020 reduzierten EPUs im Durchschnitt den Anteil von mittelgroßen Investitionen um 12 Prozentpunkte auf 42,3%, während der Anteil kleiner Investitionen dementsprechend um 13,5 Prozentpunkte anstieg. Eine ähnliche Verringerung des Investitionsvolumens trat bei Mikrounternehmen und Kleinunternehmen auf. Bei mittleren Unternehmen stieg allerdings das Gesamtvolume der Investitionen von 2019 auf 2020. Während sich der Anteil mittelgroßer Investitionen zwar verringerte, stiegen große Investitionen über 1 Mio. Euro bei mittleren Unternehmen deutlich von 27% auf 40,3% (Abbildung 4).

Abbildung 4: Investitionsvolumen nach Unternehmensgröße, 2019 vs. 2020

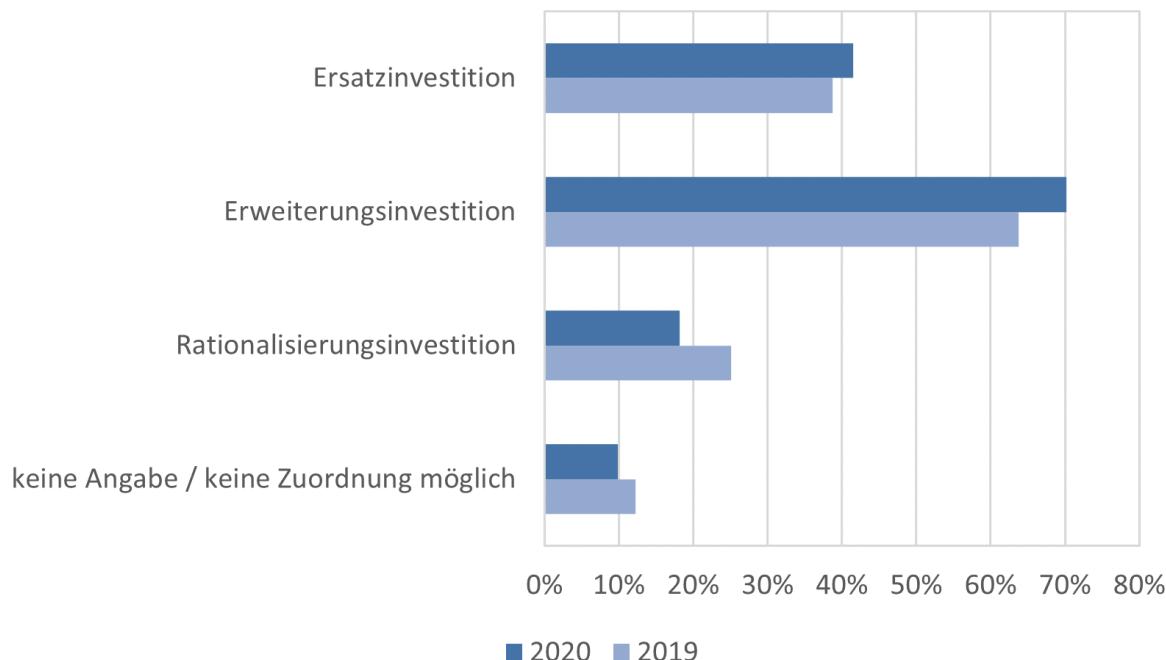


Quelle: marketmind (2021)

Betrachtet man die Investitionsvolumina nach Branchen, kann gefolgt werden, dass der markante Anstieg der Investitionen über 1 Mio. Euro insbesondere auf den Tourismus zurückzuführen ist. Investitionen zwischen 100.000 und 1 Mio. Euro stiegen nur in der Baubranche und im Durchschnitt in sonstigen Branchen. Ein auffallender Unterschied ist auf regionaler Ebene zu beobachten: Strukturschwache Regionen konnten von 2019 auf 2020 den Anteil von Investitionen zwischen 100.000 und 1 Mio. Euro mehr als verdoppeln, während sich der Anteil dieser Investitionen in Agglomerationsräumen und sonstigen Regionen ungefähr halbierte. Im Gegensatz zu den anderen NUTS-3-Regionen konnten Investitionen in strukturschwachen Regionen im Durchschnitt erhöht werden.

Betreffend Investitionsart zeigt sich zwischen 2019 und 2020 ein Trend von Rationalisierungsinvestitionen und anderen Investitionen hin zu Ersatzinvestitionen und Erweiterungsinvestitionen. Der Anteil von Erweiterungsinvestitionen stieg deutlich von 63,8% auf 70,2% an, getrieben von EPUs, Mikro- und Kleinunternehmen. Der Anteil von Ersatzinvestitionen stieg von 38,7% auf 41,5%, wobei dieser durchschnittliche Anstieg allein auf EPUs zurückzuführen ist. In allen größeren Unternehmen sank der Anteil von Ersatzinvestitionen im Durchschnitt. Sachgütererzeuger tätigten im Durchschnitt am meisten Rationalisierungsinvestitionen, wobei sich dieser Anteil von 2019 auf 2020 von 35,6% auf 23,6% an den Gesamtinvestitionen verringert hat (Abbildung 5).

Abbildung 5: Art der Investition, 2019 vs. 2020

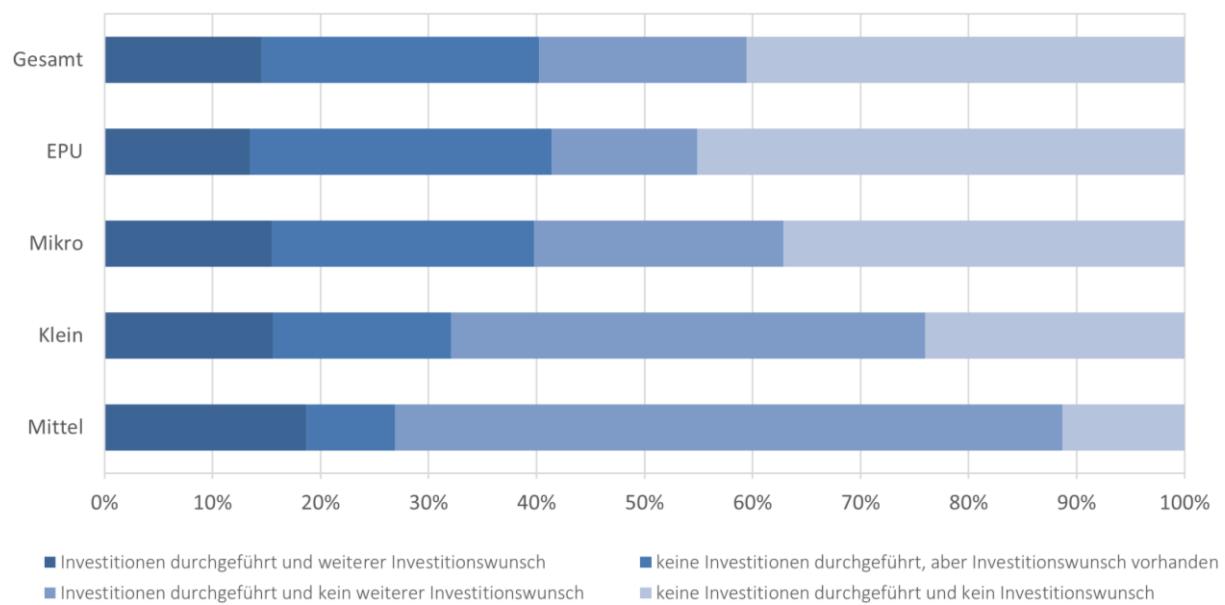


Quelle: marketmind (2021)

2.1.3 Investitionswunsch

Im Zuge der Strukturbefragung wurden neben den durchgeführten Investitionen auch Investitionswünsche erhoben. Im Jahr 2020 hätten einerseits 14,5% der Betriebe, die Investitionen getätigt haben, gerne noch weiter investiert. Andererseits bestand bei 25,7% der Unternehmen, die keine Investitionen in diesem Jahr durchgeführt haben, ein Investitionswunsch. In Summe hätten im Jahr 2020 40,2% der befragten Betriebe gerne zusätzliche Investitionen realisiert. Dies entspricht einer Erhöhung um 6,3 Prozentpunkte im Vergleich zu 2019. Alle angeführten Beschäftigungsgrößenklassen hatten 2020 im Durchschnitt noch mehr Investitionswünsche offen als im Jahr 2019. Bei EPUs stieg er um 6,9 Prozentpunkte auf 41,4%, bei Mikrounternehmen um 4,3 Prozentpunkte auf 39,7%, bei Kleinunternehmen um 11,5 Prozentpunkte auf 32,1% und bei mittleren Unternehmen um 6,4 Prozentpunkte auf 26,9% (Abbildung 6).

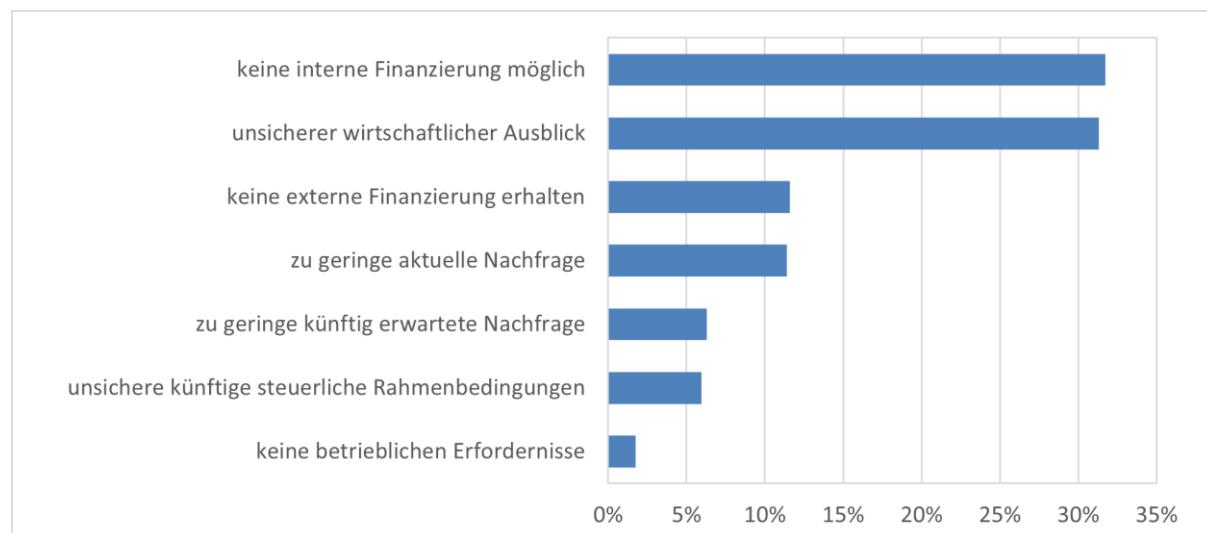
Abbildung 6: Investitionen und Investitionswunsch, 2020



Quelle: marketmind (2021)

Die Hauptgründe für das Scheitern unter jenen, die 2020 noch gerne weiter investiert hätten, waren die fehlende interne Finanzierung (31,7%) und der unsichere wirtschaftliche Ausblick (31,3%), gefolgt von Ablehnungen externer Finanzierungsansuchen (11,6%) und die zu geringe aktuelle Nachfrage (11,4 %) (Abbildung 7). Hier waren Mehrfachnennungen möglich. Im Vorjahr hatten 15,6% der Unternehmen mit offenem Investitionswunsch angegeben, dass sie diesen wegen Ablehnung der externen Finanzierung nicht umsetzen konnten. Durch die Covid-19-Krise wurde der unsichere wirtschaftliche Ausblick zu einem ausschlaggebenden Kriterium (2019: 7,9%).

Abbildung 7: Gründe für das Scheitern der Investitionswünsche, 2020



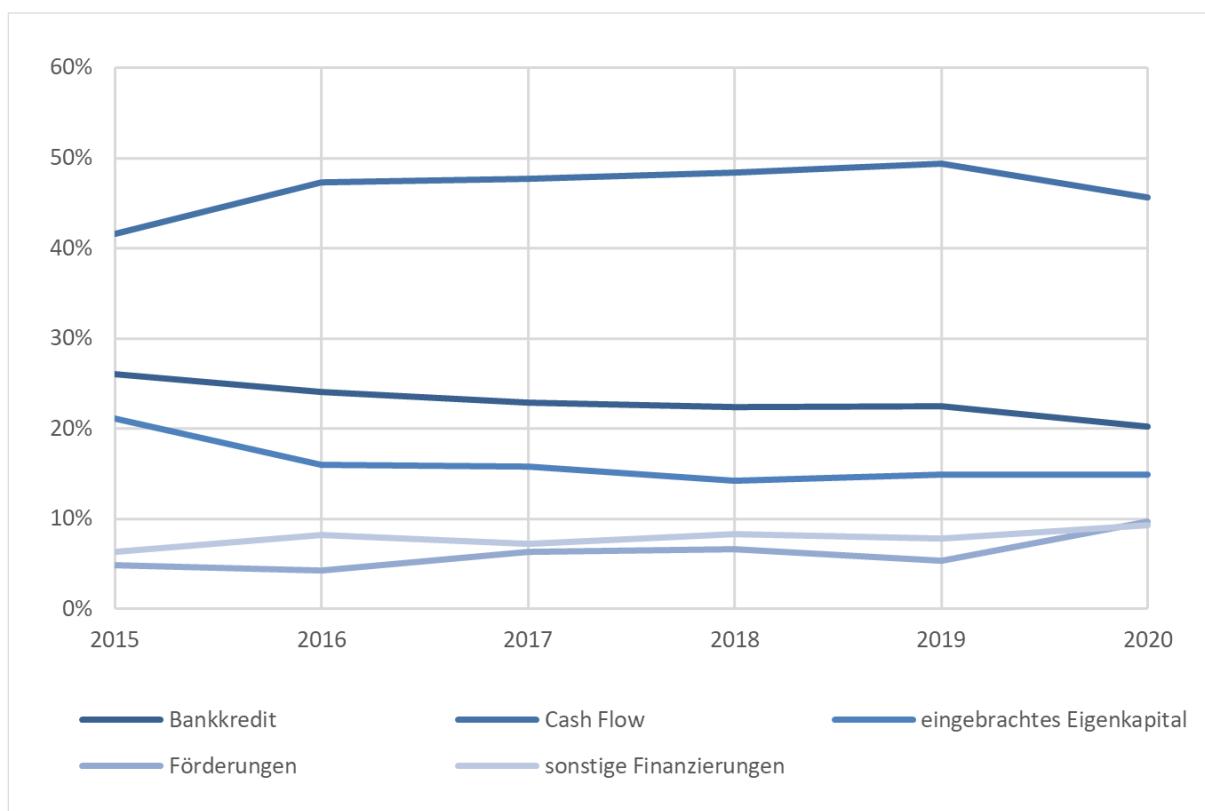
Quelle: marketmind (2021)

2.2 Unternehmensfinanzierung

2.2.1 Finanzierungsmix der Investitionen

Auch 2020 war der Cashflow das bedeutendste Finanzierungsinstrument für KMU-Investitionen (Abbildung 8). In dieser Analyse werden nur Betriebe berücksichtigt, die in den Betrachtungszeiträumen größere oder mittlere Investitionen tätigten. Mit 45,7% nahm der Anteil im Vergleich zu 2019 allerdings um 3,7 Prozentpunkte ab. Finanzierungen durch Banken sinken seit 2015 leicht, 2020 gab nur jedes fünfte befragte Unternehmen an, mittels Bankkredits Investitionen finanziert zu haben. Während 2020 - relativ zu 2019 - eingebrachtes Eigenkapital gleichblieb, kam es bei Investitionen, welche mittels Förderungen durchgeführt wurden, fast zu einer Verdoppelung, nämlich von 5,4% auf 9,7%,.

Abbildung 8: Finanzierungsmix der Investitionen im Zeitverlauf, 2015-2020

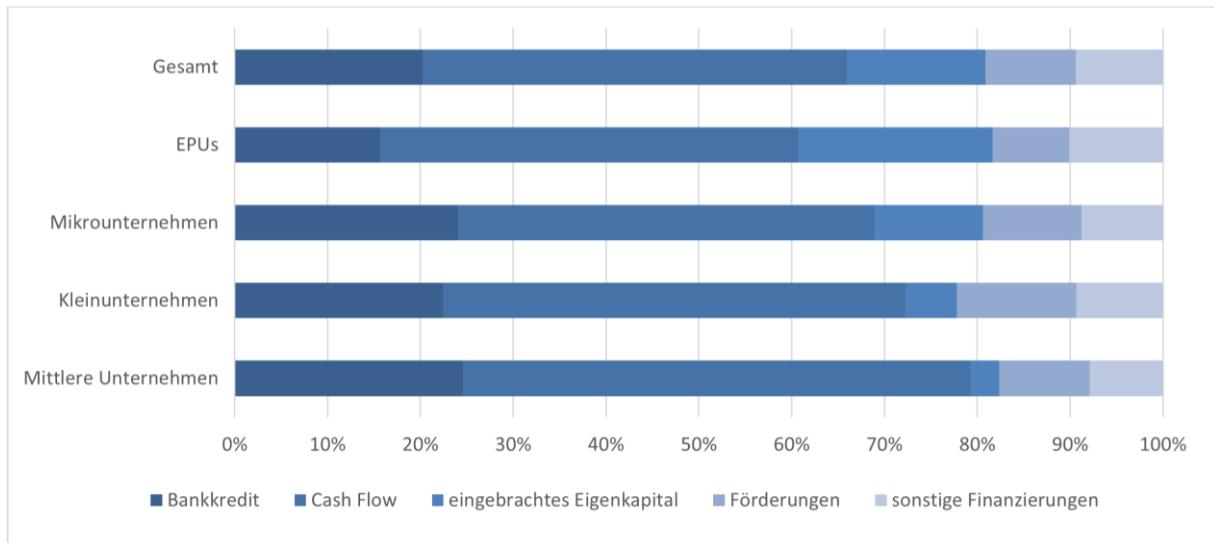


Quelle: marketmind (2021)

Der Rückgang der in Anspruch genommenen Bankkredite - nach Unternehmensgröße gegliedert - trat primär bei Kleinbetrieben (-6,5 Prozentpunkte auf 22,5%), aber auch bei Mikrounternehmen (-3,6 Prozentpunkte auf 24,1%) und mittleren Unternehmen (-1,4 Prozentpunkte auf 24,6%) auf (Abbildung 9). Bei EPUs erhöhte sich dagegen der Anteil der bankfinanzierten mittleren und größeren Investitionen leicht. Außerdem konnten EPUs den Anteil der durch Förderung finanzierten Investitionen von 2% auf 8,3% mehr als vervierfachen. Mit dieser Quote liegen sie trotzdem noch unter größeren Unternehmen. Den höchsten Förderanteil am Investitionsvolumen hatten Kleinunternehmen (12,9%), gefolgt von Mikrounternehmen (10,6%) und mittleren Unternehmen (9,7%). Je kleiner das Unternehmen, desto höher war 2020 der Anteil an mit eingebrachtem Eigenkapital finanzierten Investitionen. EPUs lagen mit einer Quote von 20,9% über dem gewichteten Durchschnitt von

14,9%, mittlere Unternehmen finanzierten auf diese Weise nur 3,1% ihrer mittleren und größeren Vorhaben (Abbildung 9).

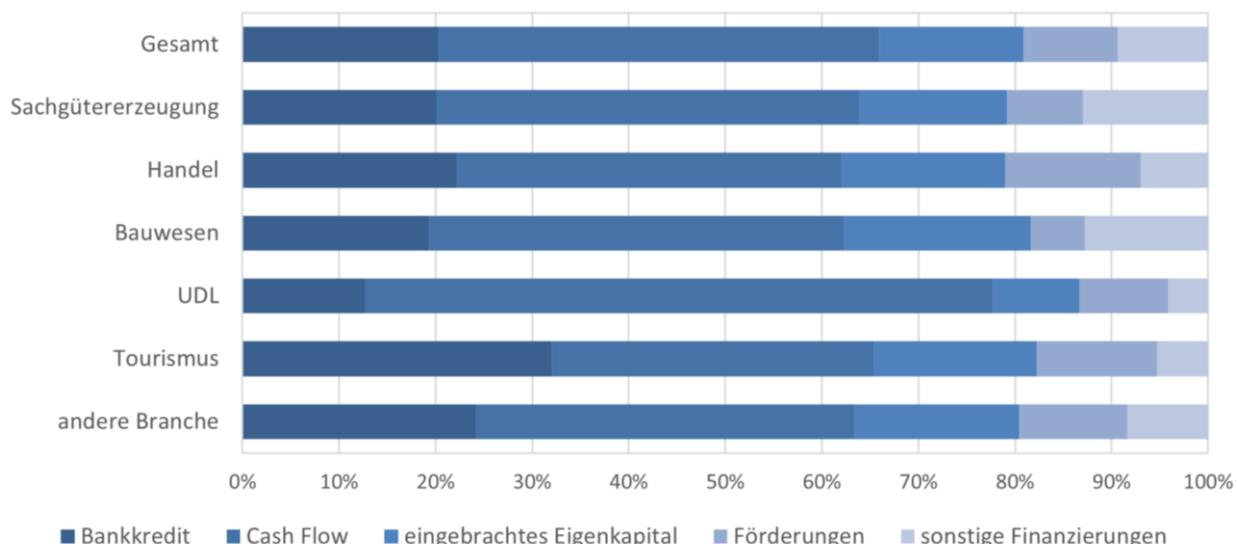
Abbildung 9: Finanzierungsmix nach Unternehmensgröße, 2020



Quelle: marketmind (2021)

Bei einer Aufschlüsselung nach Branchen zeigt sich, dass im Jahr 2020 Bankkredite am häufigsten im Tourismus (32%) in Anspruch genommen wurden. Am seltensten wurden Kredite im Bereich der Unternehmensdienstleistungen (12,7%) verwendet, hier wurden die durchgeführten Investitionen stattdessen überwiegend über Cashflows (65%) finanziert. Während der Anteil der bankfinanzierten Investitionen im Handel und im Bauwesen 2019 noch über 32% lag, reduzierten beide Branchen diesen Anteil 2020 deutlich um jeweils 9,9 und 14,3 Prozentpunkte. Während der Handel 2019, relativ zu anderen Branchen, noch am wenigsten mittels Förderungen finanzierte (2,4%), avancierte er 2020 zum Spitzenreiter mit 14%, gefolgt vom Tourismus mit 12,5% (Abbildung 10).

Abbildung 10: Finanzierungsmix nach Branche, 2020



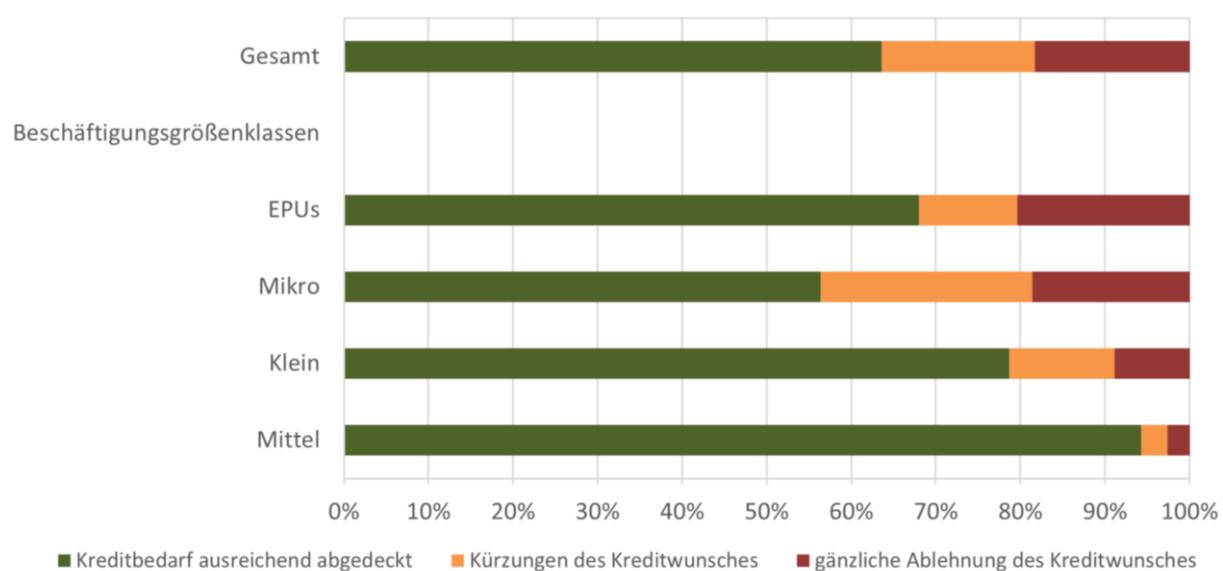
Quelle: marketmind (2021)

Auf regionaler Ebene war 2020 der Anteil der Cashflow-Finanzierungen besonders stark in den Agglomerationsräumen ausgeprägt (54,7 %). Der Anteil an Bankkrediten, der für Investitionen dort nachgefragt wurde, war hingegen - verglichen mit strukturschwachen Regionen (25,7%) und sonstigen Regionen (28,2%) - weniger als halb so hoch (12,2%).

2.2.2 Finanzierungsabdeckung durch Kreditinstitute

Die folgende Betrachtung beinhaltet nur Unternehmen, die sich zu Bankkrediten ein Angebot eingeholt haben. Der Anteil der nicht nachgekommenen Kreditwünsche verringerte sich 2020 im Vergleich zu 2019 um 7,7 Prozentpunkte merklich auf 36,4%. Die Hälfte dieser Kredite (18,3%) wurde gänzlich abgelehnt, bei der anderen Hälfte (18,1%) der Kreditwunsch gekürzt. Der Anteil von unternehmerischen Kreditwünschen, welcher 2020 durch Kreditinstitute ausreichend abgedeckt wurde, betrug 63,6% (Abbildung 11).

Abbildung 11: Finanzierungsabdeckung nach Unternehmensgröße, 2020



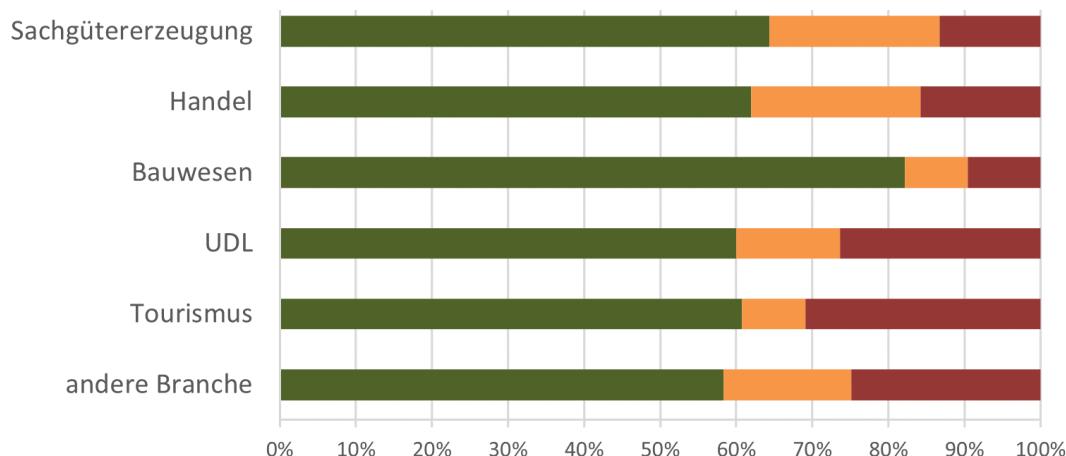
Quelle: marketmind (2021)

Die Aufschlüsselung nach Unternehmensgrößen (ebenfalls Abbildung 11) zeigt, dass im Jahr 2020 insbesondere EPUs und Mikrounternehmen von abgelehnten oder gekürzten Kreditwünschen betroffen waren. 2019 hatte man noch beobachtet, dass im Durchschnitt bei steigender Unternehmensgröße auch der Kreditbedarf besser abgedeckt wurde. Der Anteil einer unzureichenden Finanzierungsabdeckung von Kreditanfragen lag 2019 bei EPUs bei 63,8% und bei Mikrounternehmen bei 40,4%. Während sich 2020 bei Mikrounternehmen nur wenig änderte, wurde für EPUs 2020 bei 68% statt 36,2% aller Kredite der Bedarf voll abgedeckt. Nur noch 32% wurden gekürzt oder gänzlich verwehrt. Mittlere Unternehmen mit 50 bis 249 Mitarbeitern fanden 2020 ihre Kreditwünsche mit 94,3% der Fälle am häufigsten ausreichend gedeckt, aber auch bei Kleinunternehmen mit 10 bis 49 Mitarbeitern wurde zu 78,7% der Kreditanfrage entsprochen.

Im Vergleich zu 2019 konnten 2020 in den Branchen Sachgüter (+13,1 Prozentpunkte auf 64,4%), Handel (+13,7% Prozentpunkte auf 61,9%) und Bauwesen (+19,9 Prozentpunkte auf 82,8%) mehr Unternehmen ihren Kreditbedarf ausreichend abdecken. Mit dieser Quote liegt das Bauwesen weit über den anderen Branchen. Eine Verschlechterung der Abdeckung

erfuhren 2020 die Bereiche Tourismus (-5,2 Prozentpunkte auf 60,8%), Unternehmensdienstleistungen (-5,0 Prozentpunkte auf 65%) und andere Branchen (im Durchschnitt -3,7 Prozentpunkte auf 58,4%). Während in fast allen Branchen der Anteil gänzlich abgelehnter Kreditwünsche sank oder nur leicht stieg, verdoppelte sich dieser Anteil im Tourismus auf 30,9%. 2020 wurden im Tourismus im Verhältnis mehr Kreditwünsche als in anderen Branchen gänzlich abgelehnt (Abbildung 12).

Abbildung 12: Finanzierungsabdeckung nach Branchen, 2020



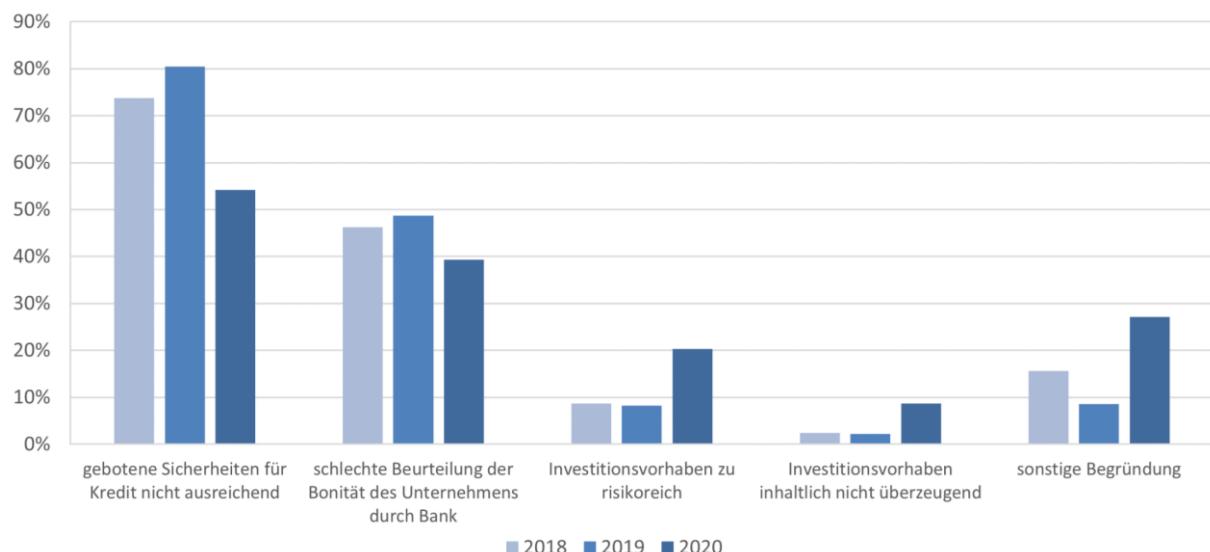
Quelle: marketmind (2021)

Regional betrachtet waren besonders Agglomerationsräume von gänzlichen Ablehnungen der Kreditwünsche betroffen. Strukturschwache Regionen konnten von 2019 auf 2020 den Anteil ausreichend abgedeckter Kreditwünsche von 51,4% auf 66,9% ausbauen. Sonstige Regionen erzielen mit 78,3% im Durchschnitt den Spitzenwert.

2.2.3 Gründe und Konsequenzen abgelehnter Kreditwünsche

2020 waren fehlende Sicherheiten der Hauptgrund für die Ablehnung oder Kürzung eines Kreditwunsches. Im Vergleich zu den beiden Vorjahren war 2020 das Gewicht dieses Grundes mit 54,2% allerdings deutlich geringer. Bei 39,4% der Unternehmen war eine schlechte Beurteilung der Bonität des Unternehmens durch die Bank ausschlaggebend (Abbildung 13). Während diese beiden Gründe an Bedeutung verloren, war ein unzureichend abgedeckter Kreditwunsch häufiger damit begründet, dass der Kreditgeber das Investitionsvorhaben als zu risikoreich (20,4%) oder inhaltlich nicht überzeugend (8,7%) einschätzte. Im Vorjahr wurden diese beiden Gründe in Summe nur in jedem zehnten Fall genannt (Abbildung 13).

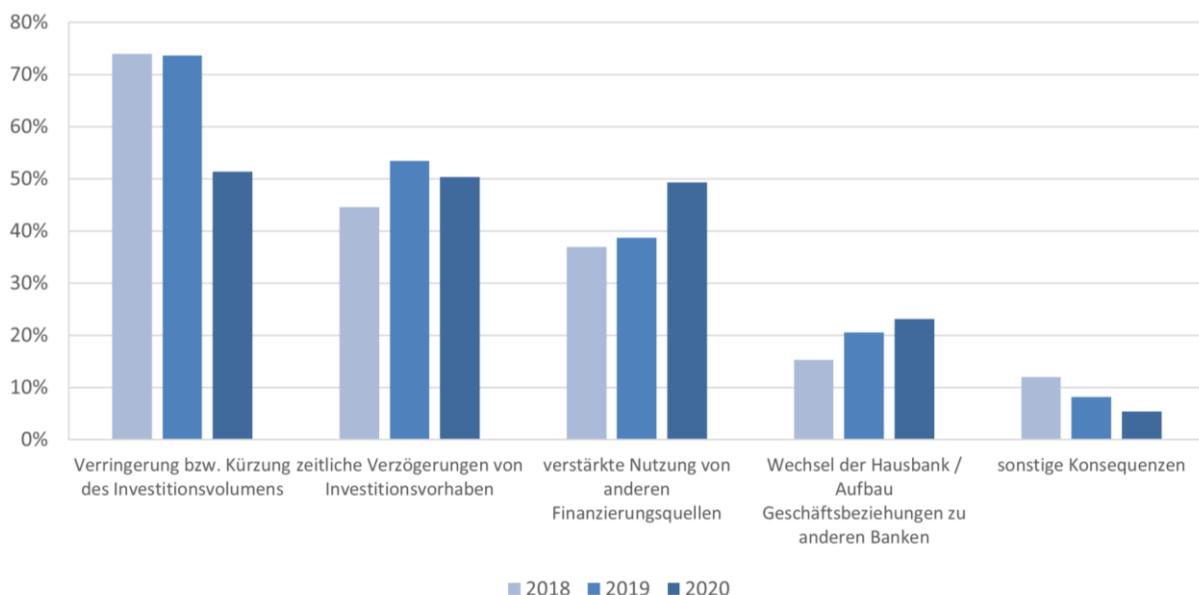
Abbildung 13: Gründe für die Ablehnung oder Kürzung von Kreditwünschen, 2018-2020



Quelle: marketmind (2021)

Bei über der Hälfte der Unternehmen hatte die Ablehnung oder Kürzung des Kreditwunsches im Jahr 2020 eine Verzögerung der Investitionsvorhaben zur Folge. In den beiden Vorjahren hatten deutlich mehr Unternehmen diese Konsequenz gezogen als im Jahr 2020. Außerdem berichteten etwa die Hälfte der betroffenen Unternehmen (51,4%) von einer Verringerung oder Kürzung des Investitionsvolumens. 49,4% der Unternehmen nutzten als Ausweichreaktion verstärkt andere Finanzierungsquellen anstelle des Bankkredits, das sind deutlich mehr als in den beiden Vorjahren. Bei 23,1% der Betriebe führte die Ablehnung oder Kürzung des Kreditwunsches im Jahr 2020 zu einem Wechsel der Hausbank oder dem Aufbau von Geschäftsbeziehungen zu anderen Banken (Abbildung 14).

Abbildung 14: Konsequenzen der Ablehnung oder Kürzung von Kreditwünschen, 2018-2020

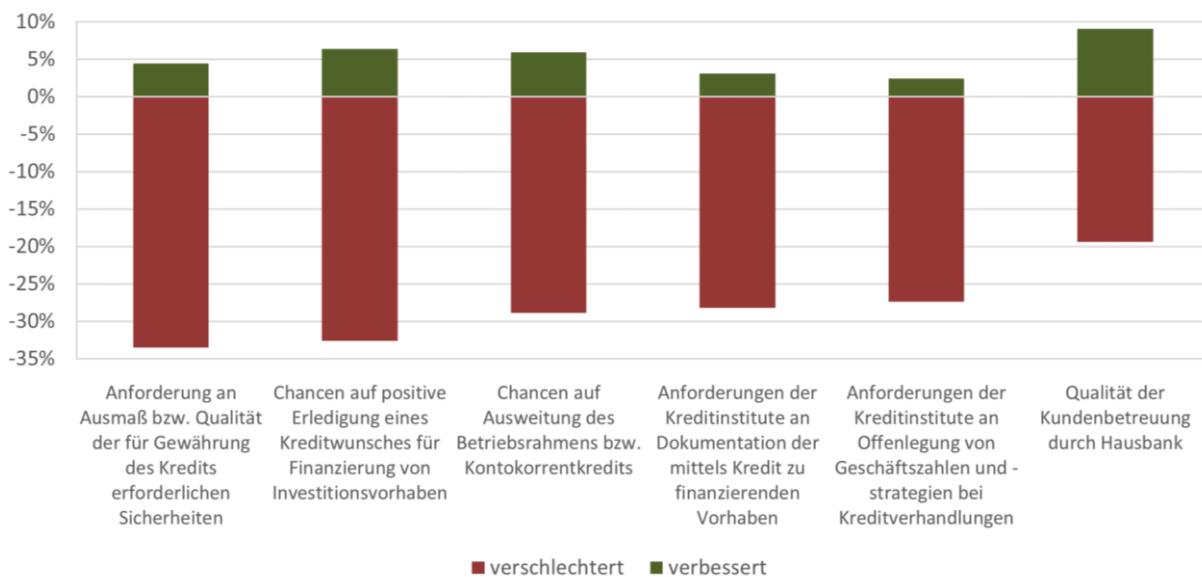


Quelle: marketmind (2021)

2.2.4 Rahmenbedingungen für Unternehmensfinanzierungen

Nach dem Ausbruch der Covid-19-Pandemie haben sich laut den befragten KMUs die Rahmenbedingungen für die Unternehmensfinanzierung massiv verschlechtert. Bereits 2019, vor der Pandemie, hatten sich viele Rahmenbedingungen eher verschärft.

Abbildung 15: Bewertung der Rahmenbedingungen für Unternehmensfinanzierung, 2020



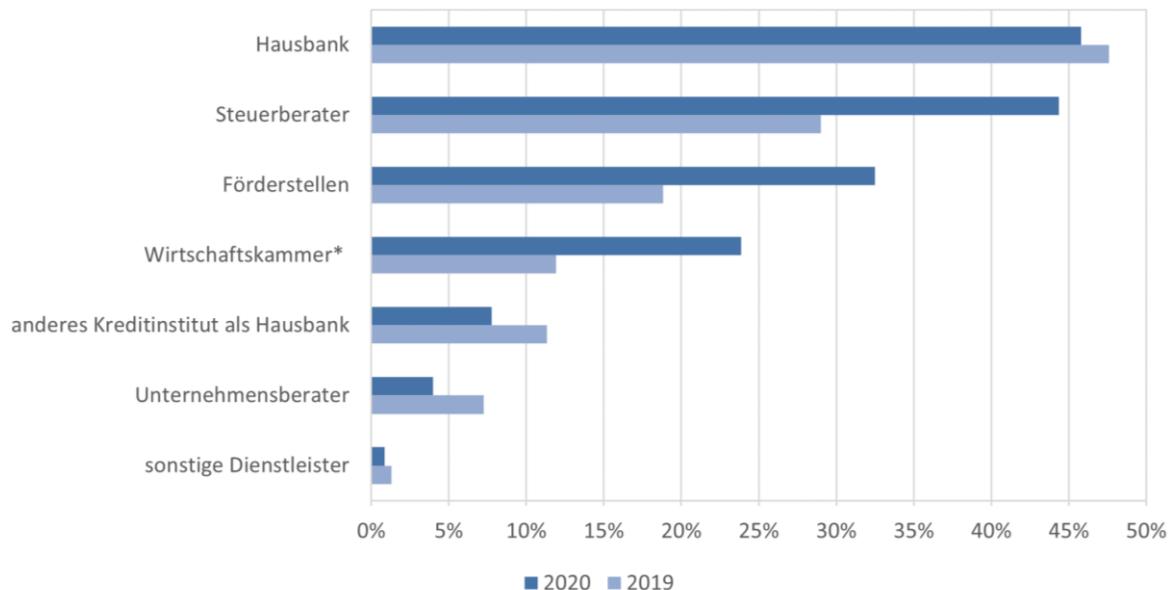
Quelle: marketmind (2021)

Am häufigsten wurden negative Entwicklungen betreffend die Anforderungen an das Ausmaß und die Qualität der Sicherheiten für die Gewährung eines Kredites (33,5%) und betreffend die Chance einer positiven Erledigung eines Kreditwunsches (32,6%) identifiziert. 28,9% der Befragten signalisierten eine Verschlechterung bezüglich der Ausweitung des Betriebsrahmens, 28,2% bei der Dokumentation der mittels Kredits zu finanzierenden Vorhaben und 27,3% bei der Anforderung an Offenlegung von Geschäftszahlen und -strategien bei Kreditverhandlungen. Lediglich die Qualitätsentwicklung der Kundenbetreuung der Hausbank kam etwas besser weg. Nur 19,3% der befragten Unternehmen gaben an, 2020 schlechter als im Vorjahr betreut worden zu sein, wohingegen 9,1% eine Verbesserung vermerkten. Die Anteile jener Unternehmen, die eine positive Entwicklung nach dem Krisenausbruch sahen, sanken in sämtlichen erhobenen Rahmenbedingungen um bis zu 9 Prozentpunkte (Abbildung 15).

2.2.5 Inanspruchnahme von Investitionsberatung und -förderungen

Von Beginn der Unternehmensbefragung bis 2019 war die Hausbank für KMUs der mit Abstand wichtigste Ansprechpartner in Finanzierungsfragen. 2019 hatten sich noch 47,6% der KMUs an diese gewandt, am zweitmeisten wandten sie sich an einen Steuerberater (29%). 2020 konnten Steuerberater (44,4%) mit den Hausbanken (45,8%) als wichtige Finanzierungsberater fast gleichziehen. Auch Förderstellen und die Wirtschaftskammer wurden 2020 im Vergleich zu 2019 von KMUs öfter kontaktiert (Abbildung 16).

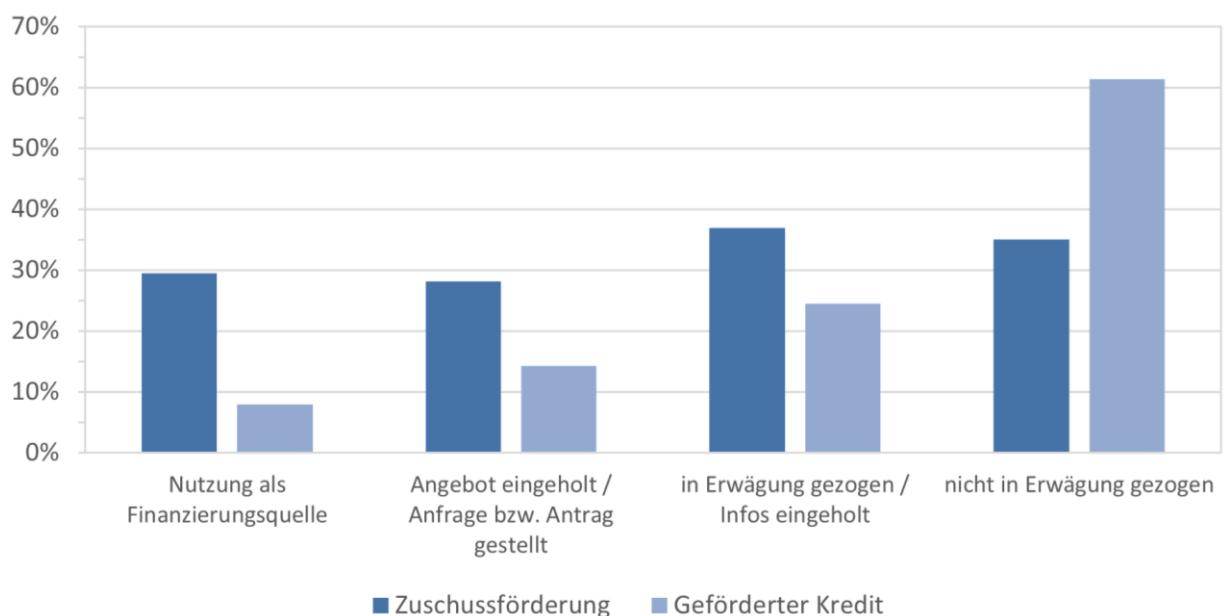
Abbildung 16: Ansprechpartner in Finanzierungsfragen, 2019 vs. 2020



Quelle: marketmind (2021); * inkl. Fachgruppe, Fachverband, Innung oder Gremium

2020 haben in Summe 28,1% der Unternehmen, welche eine Investition durchgeführt oder zumindest einen Investitionswunsch hatten, eine Zuschussförderung beantragt bzw. ein Angebot eingeholt. Zusätzliche 36,9% der KMUs haben die Inanspruchnahme dieser Förderungsoption in Erwägung gezogen. Etwas weniger Andrang gab es bei geförderten Krediten. Von den befragten KMUs holten im Jahr 2020 nur 14,2% ein Angebot ein oder stellten einen Antrag. 24,5% zogen einen geförderten Kredit in Erwägung. 61,3% der befragten Betriebe zogen geförderte Kredite nicht in Erwägung (Abbildung 17).

Abbildung 17: Zuschussförderung vs. geförderter Kredit, 2020



Quelle: marketmind (2021); Basis: Betriebe, die 2020 investiert haben oder gerne investiert hätten

Zuschussförderungen zielen vor allem auf Innovations-, Forschungs-, Wachstums- und Kooperationsprojekte, Investitionen in umweltrelevante Maßnahmen sowie die Einstellung und Qualifizierung von Mitarbeitern ab. Die Höhe des Zuschusses wird in den Förderrichtlinien festgelegt und berechnet sich aus einem Prozentsatz der Kosten.

Im Jahr 2020 haben 29,5% der Betriebe, die Investitionen durchführten oder zumindest einen Investitionswunsch hatten, eine Zuschussförderung als Finanzierungsquelle genutzt (Abbildung 17), am häufigsten Mikro- und Kleinunternehmen. Anträge wurden mit 64,8% vermehrt an eine Bundesförderstelle (aws/ERP-Fonds, ÖHT, KPC, FFG) gestellt, im Vergleich zu 39,9% an Landesförderstellen (Amt der Landesregierung, KWF, SFG, WiBAG, etc.)

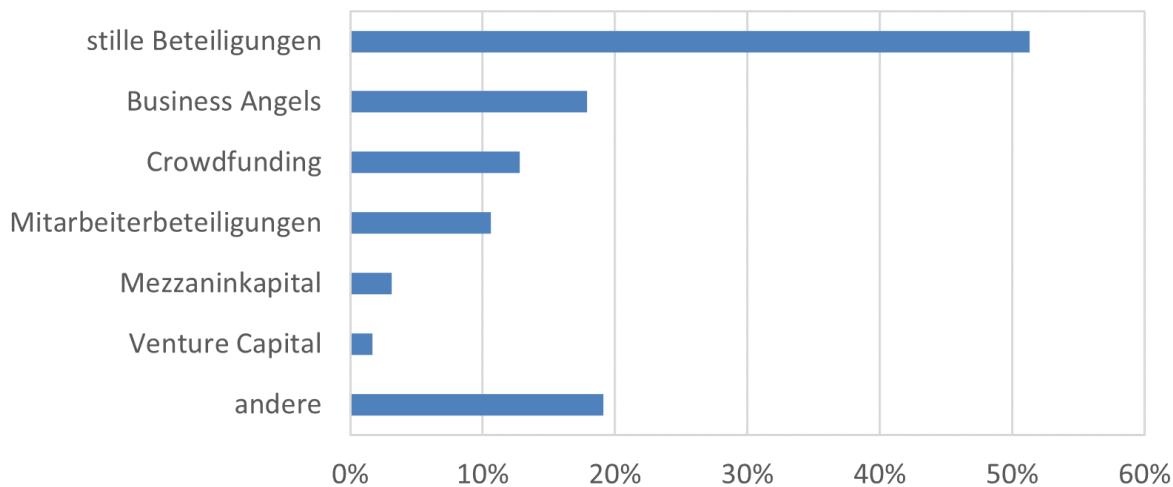
Bei *geförderten Krediten* handelt es sich um Fremdkapital, welches zu begünstigten Konditionen (niedriger Zinssatz, geringere Kosten der Kreditabwicklung, unbürokratische Antragstellung, etc.) zur Verfügung gestellt wird. Dieses Fremdkapital muss besichert und zurückgezahlt werden. Geförderte Kredite werden beispielsweise für Modernisierungs- und Erweiterungsinvestitionen, Innovationsprojekte, F&E-Projekte und Internationalisierungsmaßnahmen von Bundes- und Landesförderstellen angeboten.

Im Jahr 2020 haben 7,9% der Betriebe, die Investitionen durchführten oder zumindest einen Investitionswunsch hatten, einen geförderten Kredit als Finanzierungsquelle genutzt (Abbildung 17), am häufigsten Kleinunternehmen und mittlere Unternehmen. Wie bei den Zuschussförderungen wurden Anträge mit 61,8% vermehrt an Bundesförderstellen gestellt, im Vergleich zu 35,5% an Landesförderstellen.

2.2.6 Nutzung alternativer Finanzierungsformen

Bei der Befragung gaben lediglich 6,6% der KMUs an, in den letzten drei Jahren alternative Finanzierungsformen genutzt zu haben (Abbildung 18).

Abbildung 18: Nutzung alternativer Finanzierungsformen, 2018-2020



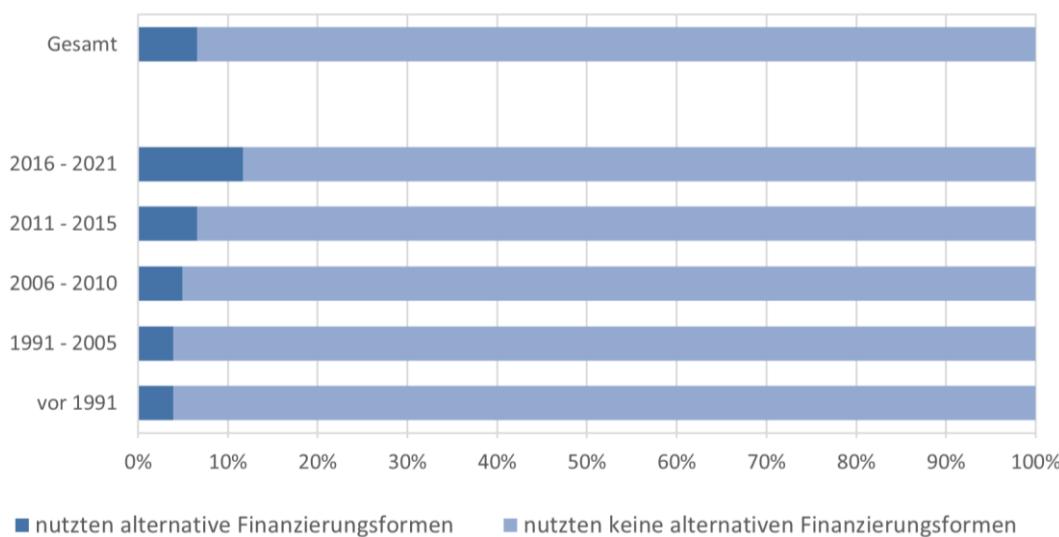
Quelle: marketmind (2021); Basis: Unternehmen, die 2020 alternative Finanzierungsformen genutzt haben

Die beliebteste unter diesen waren stille Beteiligungen, die von knapp über der Hälfte der 6,6% genutzt wurden. 17,9% finanzierten sich mit Hilfe von Business Angels, 12,8% über Crowdfunding und 10,6% über Mitarbeiterbeteiligungen. Unter denen, die alternative Finanzierungsformen in Anspruch nahmen, nutzten nur 3% Mezzaninkapital, Venture Capital

nur 1,7% (Abbildung 18). Bei 64,3% der Unternehmen betrug das Volumen der Nutzung maximal 100.000 Euro, lediglich bei 1,1% belief sich die Größenordnung der Finanzierung auf über 1 Million Euro.

Je jünger das Unternehmen, desto eher wurden 2020 alternative Finanzierungsformen genutzt. Unter den befragten Unternehmen, die seit 2016 gegründet wurden, griffen 11,7% auf sie zurück, 5,1 Prozentpunkte mehr als der Durchschnitt. Unter den befragten Unternehmen, die vor 2005 gegründet wurden, bedienten sich im Schnitt nur 3,9% alternativer Finanzierungsformen (Abbildung 19).

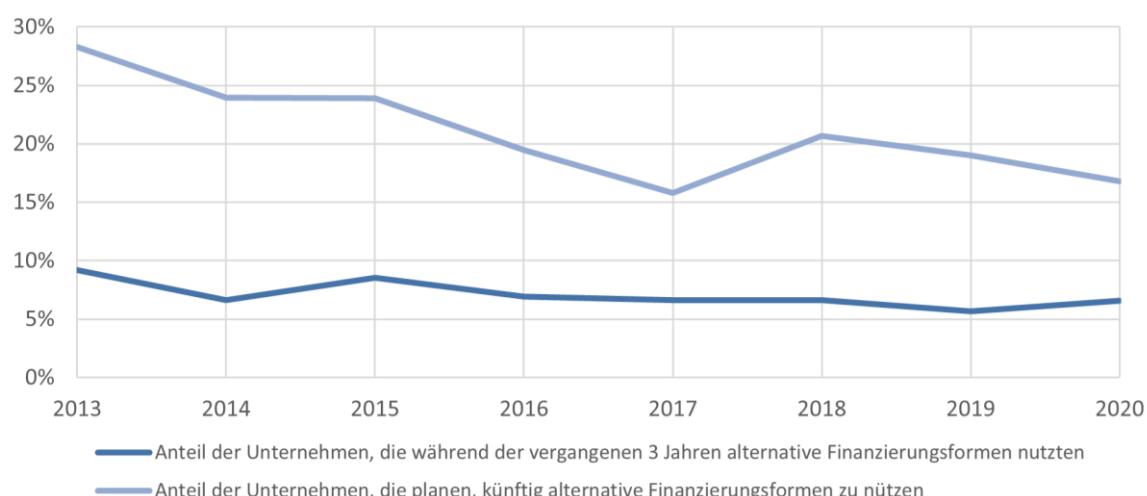
Abbildung 19: Nutzung alternativer Finanzierungsformen nach Gründungsjahr, 2020



Quelle: marketmind (2021)

Seit 2013 ist bei der künftig geplanten Nutzung alternativer Finanzierungsformen ein Negativtrend zu beobachten. Während 2013 noch 28,3% aller befragten Betriebe angaben, künftig andere Formen der Finanzierung nützen zu wollen, behaupteten dasselbe 2020 nur mehr 16,8%. Der Anteil der Unternehmen, die tatsächlich alternative Finanzierungsformen heranzogen, stagniert mit ein paar kleinen Ausreißern bei knapp unter 7% (Abbildung 20).

Abbildung 20: Geplante Nutzung alternativer Finanzierungsformen im Zeitverlauf, 2013-2020



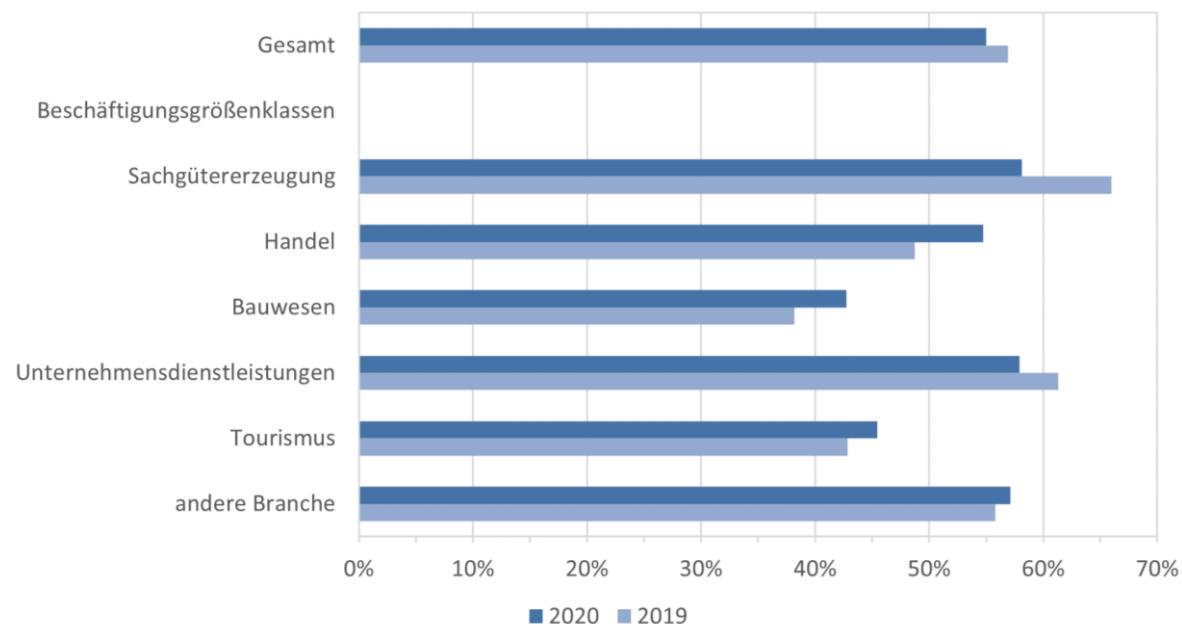
Quelle: marketmind (2021)

2.3 Innovationen, Digitalisierung und Nachhaltigkeit

2.3.1 Innovationen

Zwischen 2018 und 2020 führte die Mehrheit der befragten KMUs (55%) Innovationen durch. Am häufigsten realisierten innovative Unternehmen Produktinnovationen (56%) und Dienstleistungsinnovationen (47,8%). Etwas weniger, aber immer noch über ein Viertel der innovativen Unternehmen führten Herstellungsinnovationen (26,6%) bzw. Prozess- oder Verfahrensinnovationen (26%) durch. 17,7% derer, die Innovationen tätigten, erneuerten logistische Verfahren sowie Liefer- und Vertriebsmethoden.

Abbildung 21: Innovationstätigkeit nach Branchen, 2019 vs. 2020



Quelle: marketmind (2021)

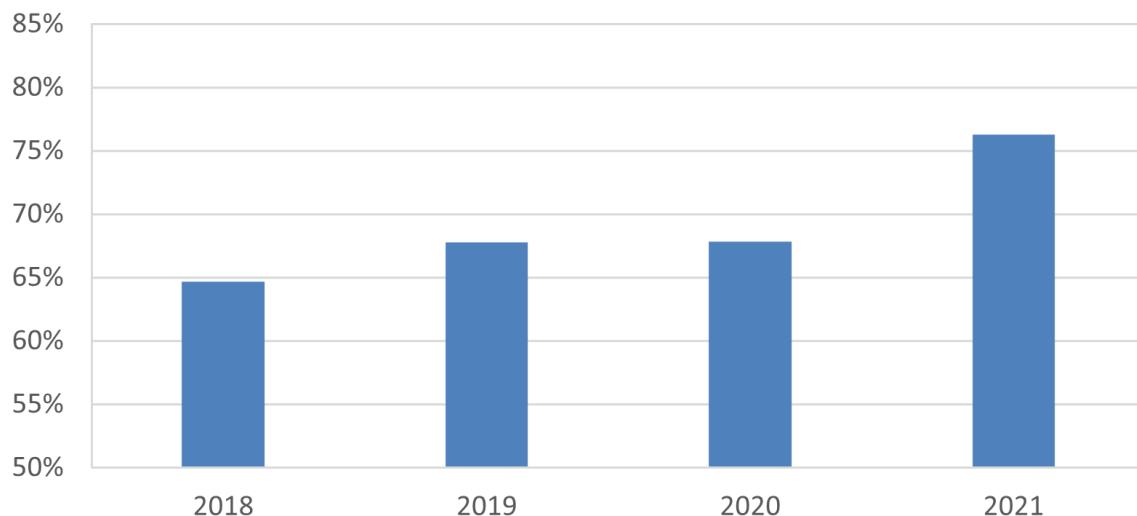
Im Jahr 2020 wurde mit 58,1% am meisten in der Sachgütererzeugung innoviert, gefolgt von 57,9% in den Unternehmensdienstleistungen. Diese beiden Branchen waren bereits 2019 Innovationsvorreiter gewesen, mussten aber beide 7,9 bzw. 3,4 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr einbüßen. Das Bauwesen und der Tourismus wiesen 2020 die geringste Innovationsquote auf. Beide Branchen konnten jedoch den Anteil der Unternehmen, welche Innovationen tätigten, trotz Covid-19-Krise, leicht steigern (Abbildung 21).

Fast jedes vierte befragte Unternehmen (23,8%) hat 2020 Innovationen und Investitionen getätigt, wobei diese zu 41,1% nicht in Zusammenhang standen. Investitionen wurden zu einem Drittel für Forschung & Entwicklung und in 30,8% der Fälle für die Marktüberleitung verwendet. Betrachtet man Innovationen nach Unternehmensalter, war in den Jahren 2018 bis 2020 höhere Innovationstätigkeit tendenziell stärker bei jüngeren Unternehmen zu verzeichnen. Während im Schnitt 58,9% der seit 2016 gegründeten Betriebe Innovationen durchführten, taten dies nur ungefähr die Hälfte (50,3%) der vor 1991 gegründeten Unternehmen. Außerdem war 2018 bis 2020 der Anteil an Unternehmen, welche Innovationen durchgeführt haben, bei größeren Unternehmen naturgemäß höher. Während 48,5% aller befragten EPUs Innovationen durchführten, tätigten 69,3% aller befragten Kleinunternehmen und 68,4% aller befragten mittleren Unternehmen Innovationen. Mikrounternehmen lagen mit 61,7% ungefähr zwischen Einzel- und Kleinunternehmen.

2.3.2 Digitalisierung

Aus der Umfrage geht hervor, dass KMUs 2021 ihre Digitalisierungsbestrebungen stark forciert haben. Mehr als 3 von 4 Unternehmen (76,3%) beschäftigten sich 2021 mit einer verstärkten Digitalisierung in ihrem Betrieb. Dies entspricht einer Steigerung von 8,5 Prozentpunkten im Vergleich zu 2019 (Abbildung 22).

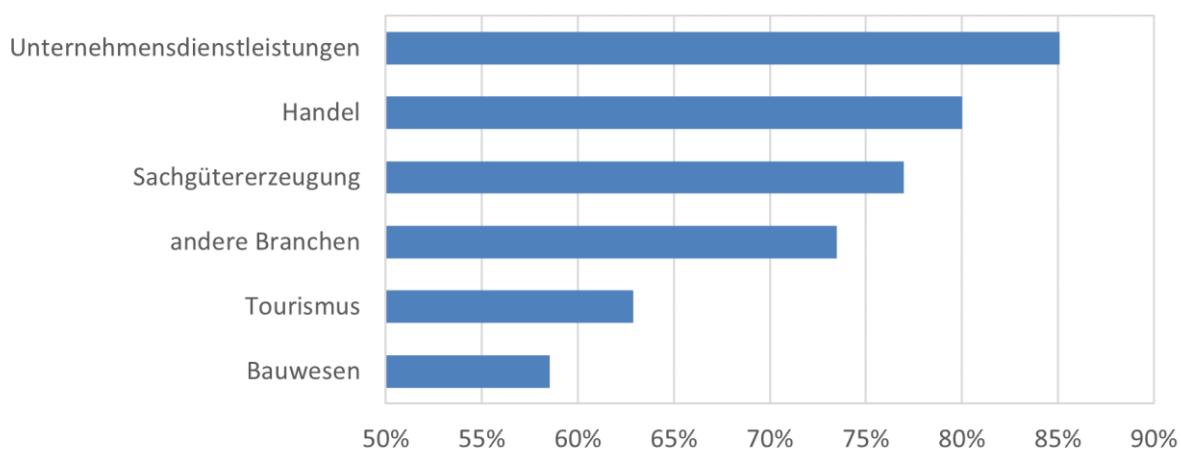
Abbildung 22: Auseinandersetzung in Unternehmen mit Digitalisierung, 2018-2021



Quelle: marketmind (2021)

Die Auseinandersetzung mit Digitalisierung unterschied sich 2021 signifikant zwischen Branchen. Spitzenreiter ist dabei der Bereich Unternehmensdienstleistungen mit einem Anteil von 85,1%. Auch im Handel (80%) und in der Sachgütererzeugung (77%) beschäftigte man sich 2021 häufiger mit Digitalisierungsmaßnahmen als der Durchschnitt. Im Bauwesen (58,5%) sowie im Tourismus (62,9%) wurden weniger Maßnahmen unternommen (Abbildung 23).

Abbildung 23: Auseinandersetzung mit Digitalisierung in Unternehmen nach Branchen, 2021

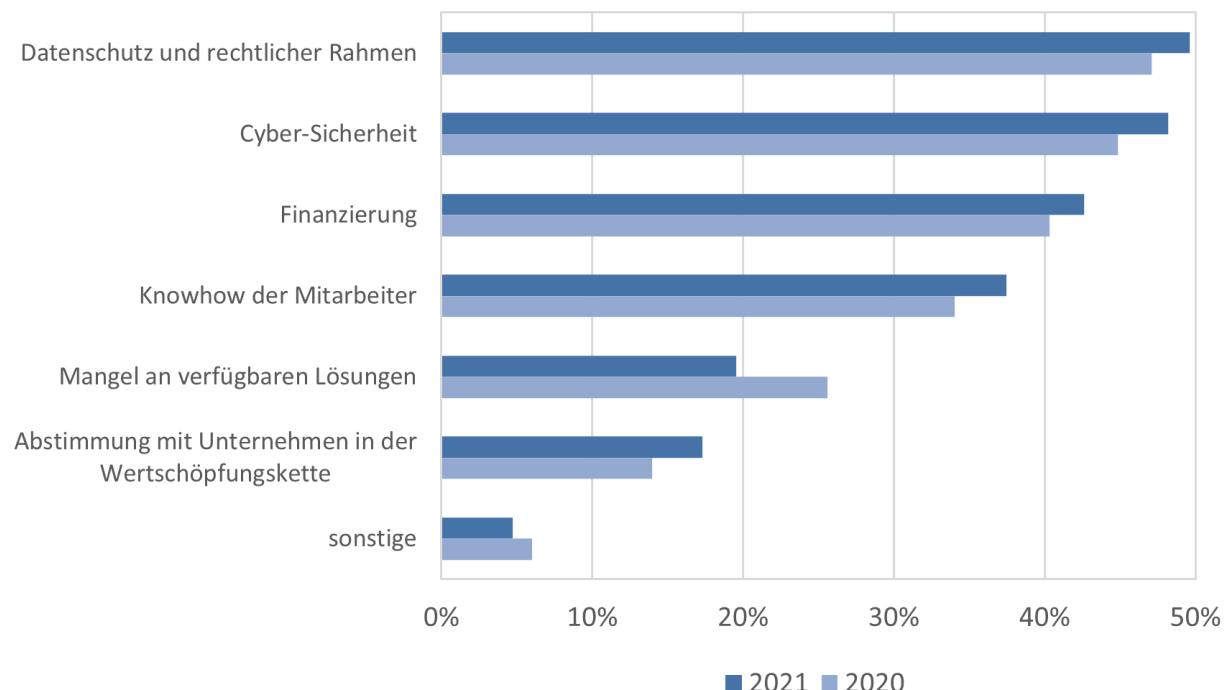


Quelle: marketmind (2021)

Unter den Unternehmen, welche in der Umfrage angaben, sich mit Digitalisierung auseinandergesetzt zu haben, wurden einige gemeinsame Zielsetzungen verfolgt. Jedes zweite Unternehmen setzte Vorhaben im Bereich der digitalen Kundenkommunikation (52,6%) durch, gefolgt von der Entwicklung neuer Geschäftsmodelle (38,9%). Letzterer Aspekt wurde 2021 im Vergleich zu 2020 speziell forciert (+11,5 Prozentpunkte). Über ein Viertel der sich digitalisierenden Unternehmen trafen außerdem Maßnahmen im Bereich Vernetzung und Datenintegration (25,1%) sowie beim digitalen Datenaustausch mit Lieferanten und Kunden (30,1%). Unternehmensintern stieß einer von drei Betrieben durch die Covid-19-Krise vermehrt Veränderungen im Bereich der Speicherung und des Austauschs von Daten an (z.B. Cloud-Lösungen). 27% der Unternehmen, die Digitalisierungsmaßnahmen umsetzten, wandten verstärkt digitale Kommunikationstools innerhalb des Unternehmens an und 23,6% stellten zunehmend auf Homeoffice um.

Digitalisierung bringt für Unternehmen aber auch Herausforderungen mit sich (Abbildung 24). Für fast die Hälfte der aktiven Unternehmen sind Datenschutz und der rechtliche Rahmen (49,6%) sowie Cyber-Sicherheit (48,2%) im Zuge von Digitalisierungsmaßnahmen die größten Baustellen. Beide Aspekte haben sich im Vergleich zu 2020 noch einmal leicht verschärft. Eine weitere Sorge bereitet 42,6% der Unternehmen bei der Umsetzung von Digitalisierungsvorhaben ihre Finanzierung. Seit 2020 dürfte sich im Schnitt das Knowhow der Mitarbeiter verbessert haben, da im Gegensatz zu 2020 (47,1%) nur mehr 37,5% der Unternehmen angaben, dass das Knowhow der Mitarbeiter bei der Digitalisierung eine Herausforderung darstellt. Weitere Problemfelder sind der Mangel an verfügbaren IT-Lösungen (19,6%) und Abstimmungsprobleme mit anderen Unternehmen in der Wertschöpfungskette (17,3%).

Abbildung 24: Herausforderungen im Zuge der Digitalisierung in Unternehmen, 2020 vs. 2021

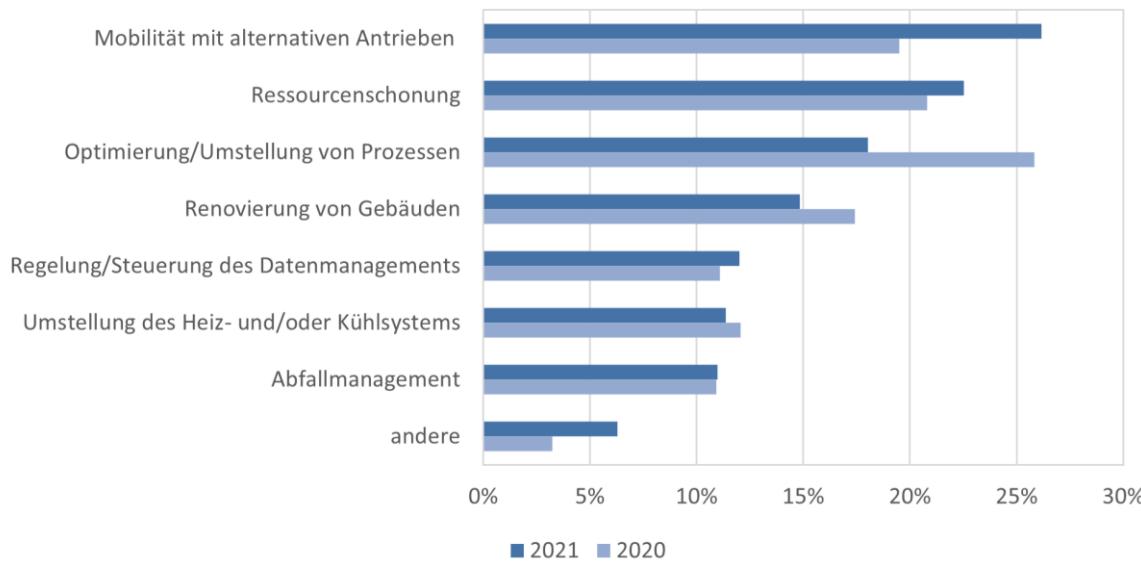


Quelle: marketmind (2021)

2.3.3 Nachhaltigkeit

Die Mehrheit der KMUs (58,1%) planen aktuell, in Nachhaltigkeitsprojekte zu investieren. Dies entspricht einer leichten Steigerung um 1,3 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr. Die größte Bestrebung ist mit 26,2% die Forcierung von Mobilität mit alternativen Antrieben. Im Vorjahr lag dieser Wert noch bei lediglich 19,5%. Ähnlich wie im Vorjahr ist Ressourcenschonung die zweitpopulärste Variante der nachhaltigen Investitionen, die 22,5% der befragten Unternehmen planen (Abbildung 25). Der Anteil von Prozessoptimierung an geplanten nachhaltigen Investitionen nahm von 2020 auf 2021 um 7,8 Prozentpunkte auf 18% ab. Außerdem wollen 14,8% der investitionsbereiten Unternehmen in die Renovierung von Gebäuden investieren. 22,4% der Unternehmen mit Nachhaltigkeitsbestrebungen überlegen, das Heiz- und Kühlsystem umzustellen oder Abfallmanagement zu betreiben. Der Anteil dieser beiden Bestrebungen ist im Vergleich zum Vorjahr nur marginal gesunken. 41,9% aller befragten Unternehmen gaben an, in Zukunft keine Investitionen im Bereich Nachhaltigkeit zu planen.

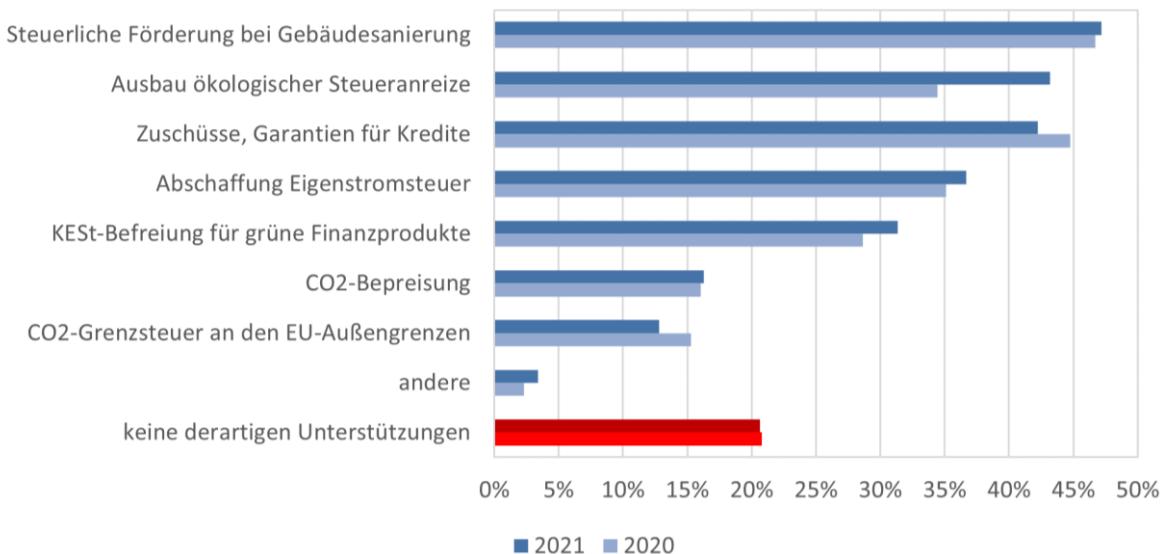
Abbildung 25: Geplante Investitionen im Bereich Nachhaltigkeit



Quelle: marketmind (2021); Basis: Unternehmen, die Investitionen im Bereich Nachhaltigkeit planen

Investitionen im Bereich Nachhaltigkeit können mit steuerlichen Maßnahmen und Finanzierungsinstrumenten angekurbelt werden. Heimische KMUs wünschen sich als Unterstützung im Nachhaltigkeitsbereich primär steuerliche Förderungen bei der Gebäudesanierung (47,2%), einen Ausbau ökologischer Steueranreize (43,2%) sowie Zuschüsse und Garantien für Kredite (42,2%). Den Ausbau ökologischer Steueranreize wünschten sich 2021 unter den befragten Unternehmen um 8,8 Prozentpunkte mehr als noch im Vorjahr. Auch die Abschaffung der Eigenstromsteuer gewann leicht an Beliebtheit (von 35,1 % auf 36,7%). 31,3% der Betriebe wünschen sich darüber hinaus eine KEST-Befreiung für grüne Finanzprodukte. Steuerliche Maßnahmen werden nur von einer Minderheit unterstützt, um nachhaltige Investitionen zu fördern. Eine CO₂-Bepreisung wird von 16,3% und eine CO₂-Grenzsteuer von 12,8% der KMUs als zielführend erachtet. Etwa ein Fünftel der Betriebe ist der Meinung, dass keine Investitionsunterstützungen notwendig sind, um nachhaltige Investitionen voranzutreiben (Abbildung 26).

Abbildung 26: Beliebtheit politischer Maßnahmen zur Förderung nachhaltiger Investitionen, 2021



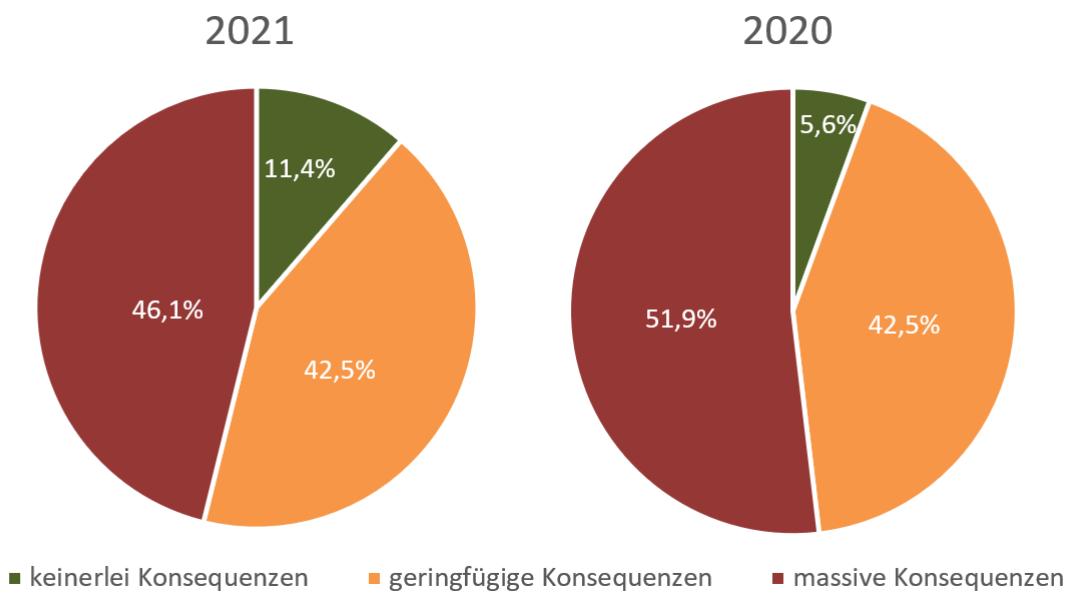
Quelle: marketmind (2021); Am 1.1.2020 wurde in Österreich die Eigenstromsteuer auf Photovoltaik-Strom abgeschafft, die Eigenstromgewinnung aus anderen Energieträgern wird noch besteuert. (Stand: 07/2021)

2.4 Auswirkungen der Covid-19-Krise

Die nachfolgend dargestellten Auswirkungen der Covid-19-Krise auf österreichische KMUs basieren auf Umfragedaten aus dem Befragungszeitraum 7. April 2021 bis 8. Juni 2021. Für den Zeitraum ab dem 8. Juni 2021 liegen noch keine Daten vor. Jüngste Auswirkungen auf Unternehmen können deshalb in dieser Analyse nicht berücksichtigt werden.

Die Covid-19-Krise hatte 2021 für 46,1% der KMUs massive und für rund 42,5% der Betriebe geringfügige Konsequenzen. 11,4% der befragten Unternehmen gaben an, dass die Krise keinerlei Konsequenzen für sie mit sich trug (Abbildung 27).

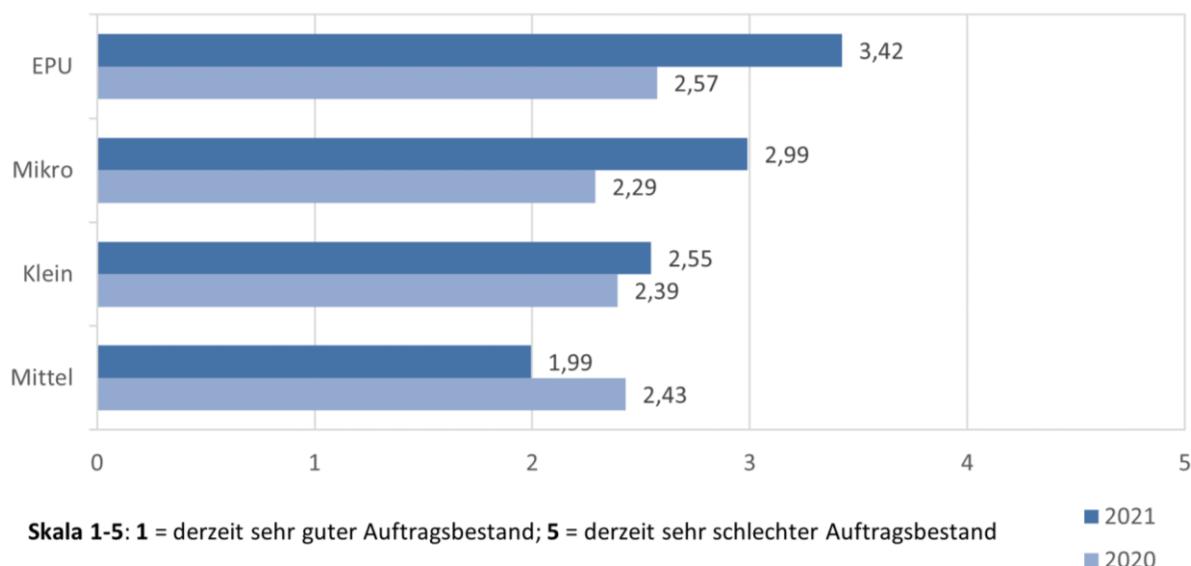
Abbildung 27: Konsequenzen der Covid-19-Krise auf KMUs



Quelle: marketmind (2021)

Anhand der Bewertung des Auftragsbestandes lässt sich feststellen, dass gegenwärtig die Nachfrage zwischen Unternehmensgrößen variiert. In der Umfrage konnten Unternehmen auf einer Skala von 1 (sehr gut) bis 5 (sehr schlecht) angeben, wie sie ihren gesamten Auftragsbestand gegenwärtig einschätzen. Während nur 13,1% der EPUs ihrem Auftragsbestand die Bestnote 1 gaben, taten dies 36,4% der mittleren Unternehmen. Unter Mikrounternehmen kreuzten 19,3% „sehr gut“ an, unter Kleinunternehmen 24,2%. Dieselbe Abstufung ist bei dem Umfrageergebnis auch bei der Note „2“, und andersherum bei den Noten „4“ und „5“ (sehr schlecht) ersichtlich. Während 32,2% der EPUs einen sehr schlechten Auftragsbestand beklagten, taten dies nur 0,9% der mittleren Unternehmen. Veranschaulicht wird diese Diskrepanz beim Auftragsbestand zwischen Unternehmensgrößen noch besser über den Mittelwert der Bewertungen (Abbildung 28). Hierbei ist auffallend, dass im Jahr 2020 eine derartige kontinuierliche Verbesserung der Auftragsbestände mit der Erhöhung der Unternehmensgröße nicht existierte. Während EPUs zwar den schlechtesten Mittelwert aufwiesen, waren sie im Vergleich zu größeren Unternehmen weniger abgeschlagen. Für die anderen Beschäftigungsgrößenklassen war die Reihung dann umgekehrt, wenn auch knapper. Aus der Umfrage geht hervor, dass im Vergleich zu 2020 nur mittlere Unternehmen im Durchschnitt ihren Auftragsbestand verbessern konnten.

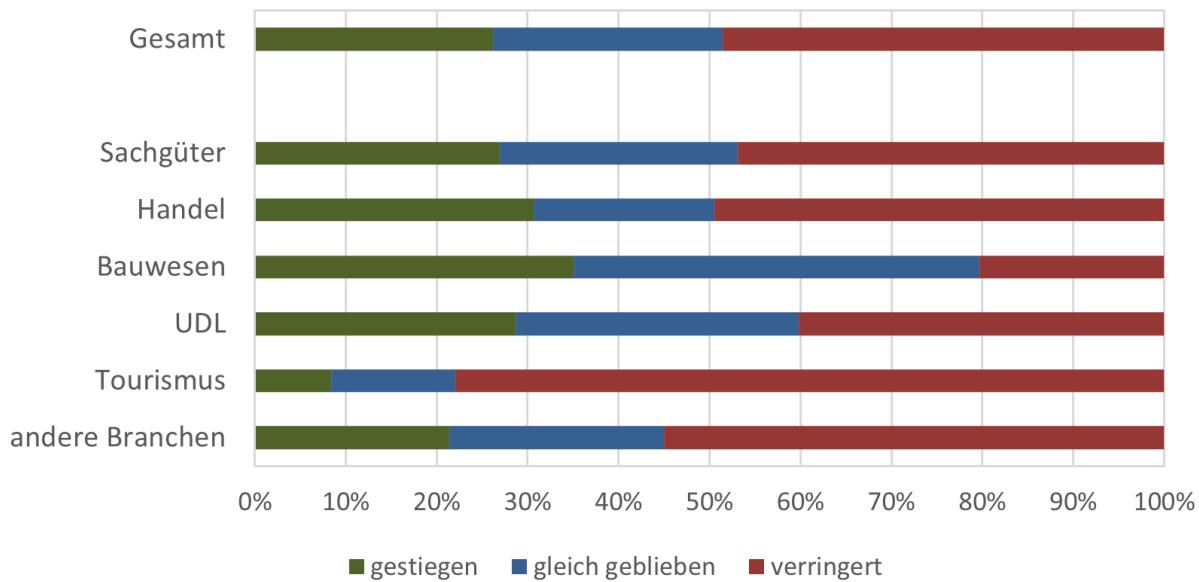
Abbildung 28: Bewertung des Auftragsbestands nach Unternehmensgröße, Mittelwerte, 2021



Quelle: marketmind (2021)

Die Covid-19-Krise hat 2020 zu einer geringeren Nachfrage nach Produkten österreichischer Unternehmen geführt. Fast die Hälfte (48,6%) der befragten Betriebe gaben retrospektiv an, dass im Jahr 2020 die Nachfrage nach ihren Produkten im Vergleich zu 2019 sank. Immerhin 26,3% der Betriebe gaben an, dass trotz (oder wegen der) Krise die Nachfrage nach ihren Produkten gestiegen ist. Die Nachfrage im Bauwesen ist im Jahr 2020 im Vergleich zu 2019 bei mehr Betrieben gestiegen als gesunken. Nur eines von 5 Bauunternehmen gab an, dass die Nachfrage gegenüber dem Vorkrisenniveau gesunken ist. Der mit Abstand größte Nachfragerückgang wurde 2020 im Tourismus beklagt. 78% der befragten Betriebe in dieser Branche gaben an, dass sich die Nachfrage 2020 im Vergleich zu 2019 verringert hat (Abbildung 29).

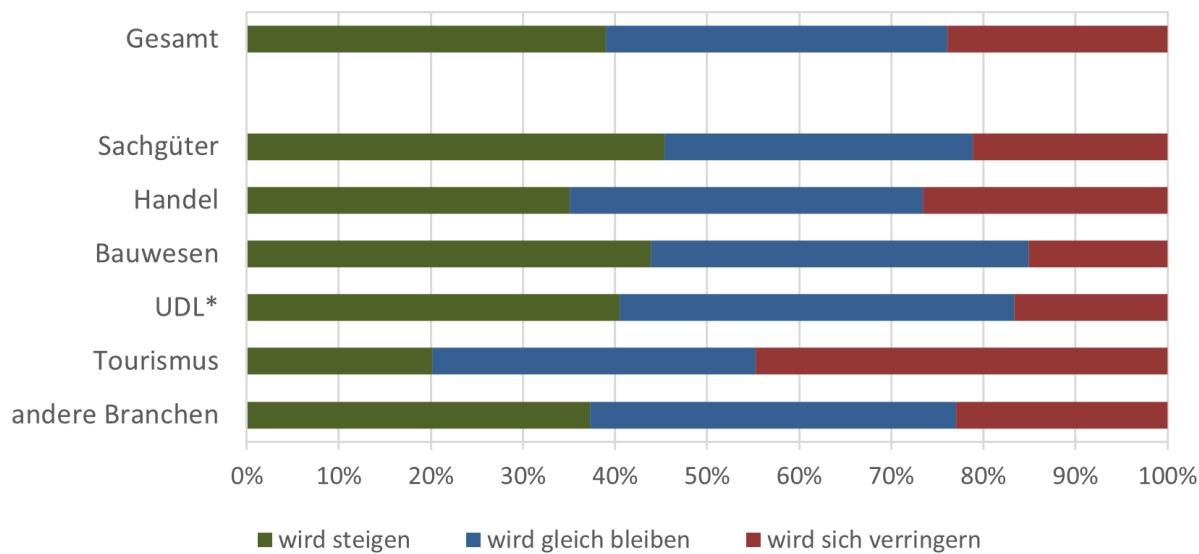
Abbildung 29: Produktnachfrage nach Branchen, 2019 vs. 2020



Quelle: marketmind (2021)

Für das Jahr 2021 erwarten nur mehr 23,9% der Betriebe einen Nachfragerückgang ihrer Güter oder Dienstleistungen relativ zu 2020 (Abbildung 30). Auch hier hat man in der Tourismusbranche die trübsten Aussichten. Immer noch 44,7% der Tourismusbetriebe rechnen mit einem weiteren Nachfragerückgang im Vergleich zu 2020. Insgesamt erwarten aber 39% der Betriebe, dass die Nachfrage nach ihren Produkten im Vergleich zu 2020 steigen wird. Optimistisch ist man in der Sachgütererzeugung (45,4%) und im Bauwesen (43,9%).

Abbildung 30: Produktnachfrage nach Branchen, 2020 vs. 2021

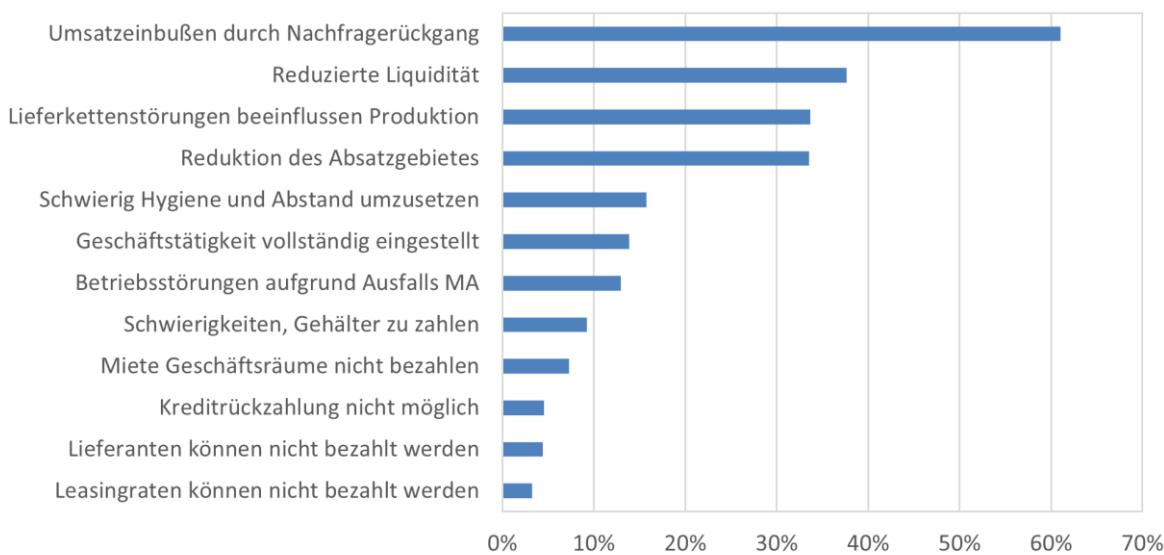


Quelle: marketmind (2021); * UDL = Unternehmensdienstleistungen

Aufgrund der Covid-19-Krise erwarteten laut Umfrage 61,1% der Unternehmen negative Effekte auf den Umsatz durch den Nachfragerückgang. 37,7% der Betriebe berichteten von reduzierter Liquidität. Über ein Drittel der KMUs spürten die Reduktion des Absatzgebietes

und negative Produktionseffekte durch Lieferkettenstörungen. Neben Problemen mit den Hygienevorschriften bzw. Abstandsregeln (15,8%) hatten 12,9% der Unternehmen Betriebsstörungen durch den Ausfall von Mitarbeitern. Einige Unternehmen kamen durch die Covid-19-Krise in finanzielle Schwierigkeiten. Sie konnten Gehälter (9,3%), die Miete der Geschäftsräume (7,3%), Lieferanten (4,4%) oder Leasingraten (3,3%) nicht bezahlen. Für 4,6% war eine Kreditrückzahlung nicht mehr möglich. 13,9% der Unternehmen gaben zum Zeitpunkt der Umfrage an, ihre Geschäftstätigkeit komplett eingestellt zu haben. (Fehler! V erweisquelle konnte nicht gefunden werden.).

Abbildung 31: Implikationen der Covid-19-Krise auf Unternehmen, 2021



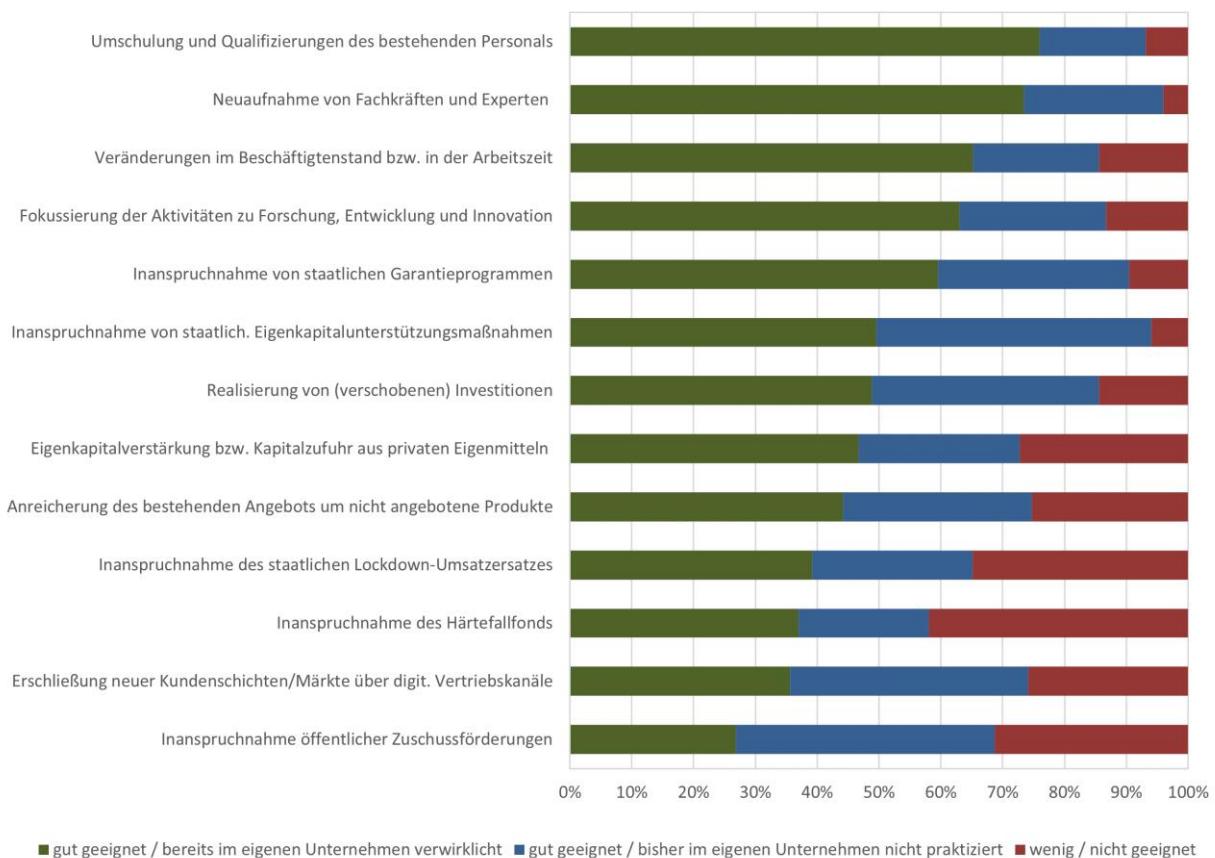
Quelle: marketmind (2021)

Umsatrückgänge durch die Covid-19-Krise haben negative Auswirkungen auf die Bonität der KMUs. Knapp die Hälfte aller Unternehmen (45,3%) waren der Meinung, dass Umsatzverluste bei ihnen zu einer schlechteren Eigenkapitalsituation führen werden. Weiters gaben 19,4% der Betriebe an, dass das schlechtere Rating bei notwendigen Neukreditvergaben dazu führen wird, dass Kreditinstitute mehr Sicherheiten verlangen. Eine weitere Folge ist, dass Kundinnen und Kunden Zahlungsfristen verlängern bzw. Forderungen nicht nachkommen (22,8%). 21,6% nannten als Auswirkung, dass Lieferanten bei einer schlechteren Bonität dazu neigen, An- und Vorauszahlungen zu verlangen. Etwa 37,6% der befragten Betriebe erwarteten keine Auswirkungen der Covid-19-Krise in Bezug auf ihre Bonität.

Um nach der Covid-19-Krise wieder durchzustarten zu können, braucht es für Unternehmen diverse Maßnahmen und Unterstützungen. Die zwei Maßnahmen, die Unternehmen als am geeignetesten erachteten und bereits in der Krise umgesetzt haben, sind die Umschulung und Qualifizierungen des bestehenden Personals (75,9%) sowie die Neuaufnahme von Fachkräften und Experten (73,4%). Außerdem haben 65,2% der befragten Unternehmen den Beschäftigtenstand oder die Arbeitszeiten der Beschäftigten adjustiert sowie 63% einen Schwerpunkt auf F&E-Tätigkeiten und Innovation gelegt. Neben diesen und weiteren betriebsinternen Maßnahmen spielen auch staatliche Unterstützungen eine wichtige Rolle, um die Covid-19-Krise gut überwinden zu können. Unter diesen finden die meisten befragten Unternehmen (94%) staatliche Maßnahmen zur Eigenkapitalunterstützung am besten. Allerdings haben fast die Hälfte dieser Betriebe (44%) diese Unterstützung noch nicht

beansprucht. Etwas öfter wurden staatliche Garantieprogramme in Anspruch genommen (59,5%). 39,2% haben bereits Umsatzersatz erhalten, 36,9% den Härtefallfonds beansprucht und 26,8% von öffentlichen Zuschussförderungen profitiert (Abbildung 32).

Abbildung 32: Eignung verschiedener Maßnahmen zur Überbrückung der Covid-19-Krise, 2021



Quelle: marketmind (2021)

3. Andere Umfragen zur Unternehmensfinanzierung von KMUs

Auf europäischer und österreichischer Ebene werden regelmäßig Umfragen zu den Finanzierungsbedingungen von KMUs durchgeführt.

Auf europäischer Ebene stellt die halbjährlich von der Europäischen Zentralbank (EZB) für die Eurozone erstellte Umfrage SAFE (Survey on the Access to Finance of small and medium-sized Enterprises in the Euro area) eine wichtige Umfrage dar, welche zuletzt am 1. Juni 2021 für den Zeitraum Oktober 2020 bis März 2021 veröffentlicht wurde. Laut Umfrage herrscht unter KMUs in Österreich trotz Covid-19-Krise nur moderate Besorgnis über den Zugang zu Finanzierung, vor allem wegen der Unterstützung durch den Staat. Die überwiegende Mehrheit der KMUs, welche Unterstützungsmaßnahmen des Staates angenommen haben, gaben an, dass sie nur durch diese Hilfen kurz- und mittelfristige finanzielle Verpflichtungen erfüllen konnten. 90% aller befragten Unternehmen brachten vor, dass Steuerstundungen und -nachlässe die Unternehmensfinanzierung erleichtert haben (EZB, 2021a).

In einer weiteren Umfrage der EZB, dem BLS (Euro area bank lending survey), werden seit 2003 vierteljährlich etwa 140 Banken der Eurozone - davon 8 österreichische - zu deren Finanzierungsbedingungen befragt. Laut den österreichischen Banken hat sich die Nachfrage nach Unternehmenskrediten im Vergleich zum vierten Quartal 2020 kaum geändert. Nach der dynamischen Entwicklung in den ersten zwei Quartalen 2020 stieg die Kreditnachfrage im dritten Quartal 2020 nur mehr leicht, im vierten Quartal ging sie leicht zurück. Für das zweite Quartal 2021 wird von den österreichischen Banken eine höhere Kreditnachfrage erwartet, besonders nach langfristigen Krediten. Die in Summe starke Erhöhung der Unternehmenskreditnachfrage in den ersten drei Quartalen 2020 ist auf den Bedarf der Unternehmen zur Aufrechterhaltung ihrer Zahlungsfähigkeit und ihres Betriebs in der Covid-19-Krise zurückzuführen, nicht auf den Finanzierungsbedarf für Anlageinvestitionen. Nachdem 2020 aufgrund der geänderten Risikosituation Kreditbedingungen für Unternehmen zunehmend verschärft und Margen laufend erhöht worden waren, wurden im ersten Quartal 2021 die Margen für durchschnittliche Unternehmenskredite wieder leicht gesenkt. Aus der Umfrage geht außerdem hervor, dass in Österreich größere Unternehmen mit einer stärkeren Eigenkapitalbasis aus der Krise gehen als KMUs. Die Banken betonten aber, dass die Fähigkeit der Rückzahlung das ausschlaggebende Kriterium für die Kreditwürdigkeit eines Unternehmens sei. Die Eigenkapitalausstattung der Unternehmen sei nur ein Faktor unter mehreren, um die Kreditwürdigkeit zu beurteilen (EZB, 2021b; OeNB, 2021).

Auf österreichischer Ebene gibt es unter anderem die Umfrage zur Wirtschaftslage des österreichischen Mittelstandes der Creditreform Wirtschaftsforschung. Laut aktuellem Bericht vom Frühjahr 2021 hat die Investitionsbereitschaft mittelständischer Unternehmen in Relation zum Vergleichszeitraum stark zugenommen. 51,7% der befragten Betriebe gaben an, im nächsten Halbjahr investieren zu wollen, im Frühjahr 2020 waren es noch 39,3%. Die meisten Betriebe möchten laut den Autoren in erster Linie Ersatzinvestitionen tätigen, gefolgt von Erweiterungs- und Rationalisierungsinvestitionen. Hinsichtlich der Unternehmensfinanzierung berichtet der Großteil der mittelständischen Unternehmen von unveränderten oder verschärften Finanzierungsbedingungen im Frühjahr 2021. Es wurden mehr Sicherheiten verlangt, jeder fünfte Kredit wurde nicht in der gewünschten Höhe genehmigt und es wurden höhere Zinsen verrechnet. Die befragten Unternehmen gehen davon aus, dass es künftig zu keinen Lockerungen bei der Kreditvergabe kommen wird. Vielmehr wird erwartet, dass mehr Sicherheiten von den Banken verlangt und die Kreditwünsche gründlicher geprüft werden. Einen zusätzlichen Zinsanstieg erwartet nur ein geringerer Anteil der befragten mittelständischen Unternehmen (Creditreform, 2021).

Literaturverzeichnis

BMDW (2021): KMU im Fokus 2020. Bericht über die Situation und Entwicklung kleiner und mittlerer Unternehmen der österreichischen Wirtschaft, Link:

<https://www.bmdw.gv.at/Themen/Wirtschaftsstandort-Oesterreich/KMU/KMU-im-Fokus.html> (27.07.2021).

Creditreform (2021). Wirtschaftslage Mittelstand in Österreich. Frühjahr 2021, Link:
https://www.creditreform.at/fileadmin/user_upload/Creditreform_Oesterreich/Aktuelles_Wissen/Wirtschaftsforschung/Analyse_Mittelstand/KMU_Analyse_Fruehjahr_2021.pdf (27.07.2021).

EZB (2021a): Survey on the Access to Finance of Enterprises in the euro area - October 2020 to March 2021, Link:

https://www.ecb.europa.eu/stats/ecb_surveys/safe/html/ecb.safe202106~3746205830.en.html (27.07.2021).

EZB (2021b): bank lending survey - first quarter of 2021, Link:

https://www.ecb.europa.eu/stats/ecb_surveys/bank_lending_survey/html/ecb.blssurvey2021q1~5ab71bda59.en.html (27.07.2021).

marketmind (2021): Strukturbefragung unter österreichischen Betrieben zum Thema Unternehmensfinanzierung. Auszug aus den Kernergebnissen, 23. Juni 2021; Im Auftrag der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) und der Austria Wirtschaftsservice GmbH (aws).

OeNB (2021): Starke Beteiligung der österreichischen Banken an attraktiven Refinanzierungsgeschäften des Eurosystems. Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft vom April 2021, Link:

https://www.oenb.at/dam/jcr:bd77951b-2a45-4e43-991d-479fdd7661ba/05_statistiken_Q2_21_Starke-Beteiligung.pdf (27.07.2021).

WKO (2021): Investitionsradar: Investieren oder Verlieren, Link:

<https://news.wko.at/news/oesterreich/wko-investitionsradar-2021-5.pdf> (27.07.2021).

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Stichprobengröße nach Beschäftigungsgrößenklassen und Branchen	2
Abbildung 2: Größe der (geplanten) Investitionsvorhaben, 2018-2021	3
Abbildung 3: Investitionsvolumen im Zeitverlauf, 2009-2020.....	4
Abbildung 4: Investitionsvolumen nach Unternehmensgröße, 2019 vs. 2020	5
Abbildung 5: Art der Investition, 2019 vs. 2020	6
Abbildung 6: Investitionen und Investitionswunsch, 2020	7
Abbildung 7: Gründe für das Scheitern der Investitionswünsche, 2020	7
Abbildung 8: Finanzierungsmix der Investitionen im Zeitverlauf, 2015-2020.....	8
Abbildung 9: Finanzierungsmix nach Unternehmensgröße, 2020	9
Abbildung 10: Finanzierungsmix nach Branche, 2020	9
Abbildung 11: Finanzierungsabdeckung nach Unternehmensgröße, 2020	10
Abbildung 12: Finanzierungsabdeckung nach Branchen, 2020	11
Abbildung 13: Gründe für die Ablehnung oder Kürzung von Kreditwünschen, 2018-2020	12
Abbildung 14: Konsequenzen der Ablehnung oder Kürzung von Kreditwünschen, 2018-2020	12
Abbildung 15: Bewertung der Rahmenbedingungen für Unternehmensfinanzierung, 2020	13
Abbildung 16: Ansprechpartner in Finanzierungsfragen, 2019 vs. 2020	14
Abbildung 17: Zuschussförderung vs. geförderter Kredit, 2020	14
Abbildung 18: Nutzung alternativer Finanzierungsformen, 2018-2020	15
Abbildung 19: Nutzung alternativer Finanzierungsformen nach Gründungsjahr, 2020	16
Abbildung 20: Geplante Nutzung alternativer Finanzierungsformen im Zeitverlauf, 2013-2020.....	16
Abbildung 21: Innovationstätigkeit nach Branchen, 2019 vs. 2020.....	17
Abbildung 22: Auseinandersetzung in Unternehmen mit Digitalisierung, 2018-2021	18
Abbildung 23: Auseinandersetzung mit Digitalisierung in Unternehmen nach Branchen, 2021	18
Abbildung 24: Herausforderungen im Zuge der Digitalisierung in Unternehmen, 2020 vs. 2021.....	19
Abbildung 25: Geplante Investitionen im Bereich Nachhaltigkeit	20
Abbildung 26: Beliebtheit politischer Maßnahmen zur Förderung nachhaltiger Investitionen, 2021 ..	21
Abbildung 27: Konsequenzen der Covid-19-Krise auf KMUs	21
Abbildung 28: Bewertung des Auftragsbestands nach Unternehmensgröße, Mittelwerte, 2021	22
Abbildung 29: Produktnachfrage nach Branchen, 2019 vs. 2020	23
Abbildung 30: Produktnachfrage nach Branchen, 2020 vs. 2021	23
Abbildung 31: Implikationen der Covid-19-Krise auf Unternehmen, 2021	24
Abbildung 32: Eignung verschiedener Maßnahmen zur Überbrückung der Covid-19-Krise, 2021	25

Alle Abbildungen basieren auf den Ergebnissen der zugrundeliegenden Strukturumfrage, welche vom Marktforschungsinstitut marketmind GmbH im Auftrag der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) und der Austria Wirtschaftsservice GmbH (aws) durchgeführt und ausgewertet wurde.

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Wirtschaftskammer Österreich

Abteilung für Finanz- und Steuerpolitik (FSP)

Dr. Ralf Kronberger

Wiedner Hauptstraße 63, A-1045 Wien

E-Mail: fsp@wko.at

Internet: <http://wko.at/fp>

Autor: Stefan Deinhofer

Wien, Juli 2021

Alle Angaben erfolgen trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr.

Eine Haftung der Wirtschaftskammern Österreichs ist ausgeschlossen.

Bei personenbezogenen Bezeichnungen gilt die gewählte Form für beide Geschlechter.